# Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes · Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.33, zuzüglich RM 0.56 Bestellgeld · Einzelnummern RPf 0.10 · Bei Behinderung der Lieferung infolge Eintretens höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben
Geschäftsstelle durchgehend von 8—18 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Die Millimeter-Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RPf 0.07, der 45 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.30, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Erscheinungszeit werktäglich nachmittags

Nr. 28 | Mittwoch, 3. Februar 1943 | 91. Jahrgang


## USA.-Verrat an Europa

### Washington möchte den ganzen Kontinent an den Bolschewismus verschachern

**ns. Berlin,** 3. Febr. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) In welchem Umfang heute schon die USA. bereit sind, im Falle eines plutokratisch-bolschewistischen Sieges Europa dem Bolschewismus auszuliefern, zeigt ein Artikel des amerikanischen Journalisten, Constantin Brown, im „Washington Star", ein Artikel, der natürlich mit großem Wohlbehagen von der amtlichen sowjetischen Nachrichtenagentur weiter verbreitet wird. Brown, dem man besonders gute Beziehungen zur britischen Botschaft in Washington nachrühmt und der als Sachverständiger für Fragen der Sowjetunion und des europäischen Südostens gilt, stellt fest, viele Amerikaner, darunter auch konservativ eingestellte Kreise, seien jetzt der Ansicht, daß die Sowjet-Herrschaft über Europa wahrscheinlich die beste Nachkriegslösung darstelle. Brown findet es denn auch garnicht weiter überraschend, daß die sowjetische Regierung den Wunsch hat, ihre Grenzen in Mittel- und Südeuropa zu korrigieren und das ehemalige Polen, Bessarabien, Mähren und die Dobrudscha sich einverleiben, Bulgarien würde, wenn es erst einmal direkter Nachbar der Sowjetunion wäre, so selbst es weiter, selbst den Wunsch haben, in die UdSSR. einverleibt zu werden. Schließlich würde man den Sowjets auch durch das ehemalige jugoslawische Gebiet einen Zugang zum Mittelmeer verschaffen. Im übrigen würde in Washington auch niemand erstaunt sein, wenn Moskau auf der Ausdehnung seines Einflusses über Iran bis zum Persischen Golf bestünde. Nach Herrn Brown sind die USA. also bereit, fast ganz Europa den Sowjets auszuliefern und Herrn Stalin alles das zuzugestehen, was er wünscht. „Wenn", so sagt Herr Brown, „die Sowjets das Gefühl haben, daß sie dem Kontinent, der jahrhundertelang immer wieder Krieg geführt hat, den Frieden bringen können, so ist das für alle Betroffenen um so besser. Die letzten Ereignisse haben gezeigt, daß wir mit den Sowjets in freundschaftlicher Art und sogar erfolgreicher verhandeln können, als mit unseren übrigen engen Freunden und Verbündeten. Eines ist sicher, wir werden mit Moskau wegen Wirtschaftsfragen oder wegen Luftverkehrssinnen keine größeren Streitigkeiten haben." Diese Ausführungen sind kennzeichnend für die Einstellung der Nordamerikaner. Um des Geschäfts mit den Sowjets willen ist Washington bereit, den ganzen Kontinent dem Bolschewismus auszuliefern, ihnen einen Zugang zum Mittelmeer zu verschaffen und seine Ansprüche auf Iran bis zum Persischen Golf anzuerkennen.

Wie ein solcher bolschewistischer „Friede" aussehen würde, darüber kann sich heute niemand im unklaren sein. Es hätte dazu garnicht der Veröffentlichung des „Daily Sketch" bedurft, der uns kürzlich erzählte, daß die Sowjets im Falle eines bolschewistischen Sieges Hunderttausende von Deutschen als Arbeitssklaven in die sibirischen Einöden verschleppen würden. Das freilich ist eine Lösung, mit der das haßerfüllte Judentum in den USA. durchaus einverstanden ist, schrieb doch gerade dieser Tage der amerikanische Journalist, Quentin Reynolds, in der Zeitschrift „Colliers Magazine" in einem Artikel, daß, falls es nötig sein sollte, Millionen von Deutschen umgebracht werden müßten. „Wir müssen uns", so sagt er, „der Friedenskonferenz mit Haß in unseren Herzen nähern." Die Verschleppung von 1,5 Millionen Polen aus den ehemals polnischen Gebieten, in die seinerzeit die Sowjets einrückten, die Verschleppung der Esten, Letten und Litauer, alle diese Vorkommen zeigen den europäischen Völkern sehr klar, was sie zu erwarten hätten, wenn die von Herrn Brown befürwortete Auslieferung Europas an die Bolschewisten zur Tatsache werden würde. Wenn auch konservative Kreise in den USA. sich gegenüber den Forderungen der Sowjets zustimmend verhalten — Forderungen, die uns nicht überraschen, da ja Molotow schon seinerzeit in Berlin das Interesse der Sowjets am europäischen Norden und am Südosten sehr deutlich bekundete, womit er in Berlin auf nachdrückliche Ablehnung stieß — so wird damit nochmals unterstrichen, wie richtig und wie notwendig es war, daß die deutsche Wehrmacht und die mit ihr verbündeten Truppen zum Schutze Deutschlands und zum Schutze Europas zum Kampf gegen die Sowjets antrat.

Aber die europäischen Völker sind sich heute auch der Gefahr bewußt, die ihnen aus den Steppen des Ostens droht. „Wenn Deutschland morgen unterläge", so erklärte gerade jetzt der französische Regierungschef Laval vor Vertretern der französischen Bauernschaft, „würde sich der Kommunismus bei uns breit machen." Was aus Europa geworden wäre und was aus Europa werden würde, wenn nicht die deutsche Wehrmacht ihren Schild vor den Kontinent hielte, das zeigt der Artikel des Herrn Brown mit der Zustimmung Washingtons zur Bolschewisierung Europas noch einmal überaus deutlich. US.-Amerikaner und Engländer sind die Verbündeten des Todfeindes der europäischen Kultur. Sie sind bereit, Europa dem Bolschewismus auszuliefern, ist doch der Artikel Browns keineswegs die erste Stimme dieser Art. Diese Pläne freilich werden auf dem Papier stehen bleiben. Die Bedrohung Europas wird endgültig beseitigt werden, um so mehr als die europäischen Völker wissen, daß die Achse gegen Barbarei und Plutokratie kämpft und daß dieser Kampf ein neues gesundes, von den bolschewistisch-plutokratischen Gefahren ein für allemal befreites Europa zum Ziele hat.

## Immer daran denken!

Vor uns liegt der Brief eines guten Kameraden, der — Anfang November datiert — aus den Südgebieten der Ostfront zu uns kam, in denen der Krieg nun wieder in Bewegung geraten ist. Doch davon ahnte man, als der Brief niedergeschrieben wurde, noch nichts. Der Kamerad erzählt von dem soeben fertiggestellten Unterstand, wie man von der gemütlichsten Wohnung spricht, von dem Fest, das der Einweihung des kleinen Bunkerofens galt und dazu von der Hoffnung, nicht durch Ablösung um den Genuß des Resultats wochenlanger Arbeit gebracht zu werden. Wie bescheiden das Glück, ein Dach über dem Kopf zu haben, wie anspruchslos die Freude, sich in den spärlichen Ruhestunden endlich ein wenig aufwärmen zu können. So bescheiden und doch viel zu viel für einen Frontsoldaten. Längst ist der sowjetische Massensturm über den kleinen, vergessenen Unterstand hinweggetobt und die Männer, denen er Heimat war, stehen im schneidenden Ost, der auch den dichtesten Mantel durchdringt, wie mit tausend Nadeln in Gesicht und Hände sticht. Sie marschieren in Schnee und Eis, ohne Dach und Ofen, ohne Ruhe und Schlaf. In ständigem, unerbittlichem Kampf. Die Augen gerötet, die Hände verklammt. Und die Suppe gefroren und das Brot. Denk du, in der Heimat daran, wenn du meinst, die Arbeit sei zu schwer, oder die Arbeitszeit zu lange. Du schläfst in deinem Bett, dir bleibt immer noch eine Stunde am traulichen Herd. Denk an unsere Soldaten in Frost und Schnee, in der Hölle von Tod und Eisen, und vergiß nicht, daß deine Leistung ihr Los erleichtert, daß jede Granate mehr, eigenes Blut spart. Immer daran denken, wenn die Energie nachlassen will, an die Kameraden im eisigen Ost, ohne Dach und Ofen — immer daran denken!

Heinrich Karl Kunz.

## Nordgruppe in Stalingrad vor ihrem letzten Kampf

### Sie hat nur noch die blanke Waffe und einen übermenschlichen Willen dem Feind entgegenzusetzen

Berlin, 3. Febr. (Funkmeldung.) **Im Nordteil von Stalingrad setzten die Männer um General der Infanterie Strecker ihren ruhmvollen Kampf noch am 1. Februar fort. Die Bolschewisten ziehen aber fortgesetzt frische Truppen heran, bringen neue Batterien und Salvengeschütze in Stellung und verstärken das Feuer. Alles deutet darauf hin, daß der letzte große Angriff bevorsteht.**

**Unsere Soldaten haben ihre vorgeschobenen Positionen, die dem Feind nach seinem Einbruch zu viele Angriffsflächen boten, aufgegeben, sich noch einmal verschanzt und zum Widerstand bereitgemacht. Die Reste der zerschossenen Industriebauten, die unter dem schweren Feuer des Feindes immer mehr zerbröckeln, sind kaum noch Hindernisse für die Bolschewisten. Die mit ihrer Übermacht an Waffen und Menschen die Verteidiger erdrücken.**

**Der neue Kampf wird erbittert sein, noch härter und schwerer als zuvor, denn bei dem wachsenden Mangel an Munition haben unsere Soldaten nur noch die blanke Waffe und ihren übermenschlichen Willen den Truppen und Materialmassen des Feindes entgegenzusetzen. Aus sich selbst, aus ihrem unvergänglichen Soldatentum und aus der Bereitschaft, ihr Leben in die Waagschale zu werfen, schöpfen sie allein die Kraft zum letzten Kampf.**

An der Südfront lag der Schwerpunkt der Kämpfe am 1. Febr. im Gebiet vom Donezbogen bis westlich Woronesch, während unsere Truppen an den Fronten zwischen Westkaukasus und Don ihre Bewegungen ungestört durchführten und den nachdrängenden Feind in energischen Gegenstößen zurückschlugen. Östlich Noworossijsk und im Raum südwestlich Krasnodar scheiterten die Angriffe sowjetischer Bataillone, obwohl sie von starker Artillerie und zahlreichen Flugzeugen unterstützt waren. Ebenso blieben die Versuche des Feindes, die Abwehrfront am unteren Manytsch einzudrücken, ohne Erfolg. Unsere Truppen beschränkten sich aber nicht auf das zähe Halten ihrer Stellungen, sondern die schnellen Verbände gingen mehrfach zu Gegenangriffen über, bei denen sie übertraschend in die Bereitstellungen der Bolschewisten eindrachen und die dort aufmarschierten Truppen zersprengten. Sie zerschossen bei ihren kühnen Vorstößen mehrere Panzer und brachten Gefangene ein. Auch die Luftwaffe beteiligte sich mit starken Kräften am Zerschlagen der feindlichen Truppenansammlungen. Die Sturzkampfflugzeuge starteten schon in der ersten Morgendämmerung und luden tausende von Bomben über den nachrückenden Kolonnen und den Truppenunterkünften des Feindes ab. Sie vernichteten über 140 Fahrzeuge, zersprengten marschierende Infanterie- und Kavallerieeinheiten und warfen sechs Transportzüge in Brand.

Am unteren Donez flaute die Kampftätigkeit wieder ab. Vereinzelte Vorstöße des Feindes an den bisherigen Brennpunkten blieben vergeblich. Zwischen Donezbogen und dem Raum westlich Woronesch nahmen dagegen die Angriffe nach Zahl und Stärke zu. Mit frisch herangeführten Truppen glaubte der Feind, durch seinen wachsenden Druck auf unsere Flanken die Abwehrfront eindrücken zu können, doch scheiterten diese Versuche unter Abschuß zahlreicher Panzer.

Die harten wechselvollen Kämpfe des Heeres wurden von der Luftwaffe, die das besser gewordene Wetter zu harten Angriffen ausnutzte, unterstützt. Kampf-, Sturzkampf- und Schlachtflugzeuge rieben mit ihren Bomben und Bordwaffen mehrere feindliche Marschkolonnen auf und brachten die Vorstöße feindlicher Panzerkeile zum Stehen. Weit über 250 Fahrzeuge, mehrere Panzer, Transportzüge und Lokomotiven blieben schwer getroffen oder vernichtet liegen. Jagdverbände sicherten die Zielräume für die angreifenden Kampfgeschwader und schossen zusammen mit der Flakartillerie an der Südfront insgesamt 22 bolschewistische Flugzeuge ab.

## Der anglo-amerikanische Nachrichtenapparat schweigt

### Die ganze Seeschlacht bei der Rennell-Insel unterschlagen

wt. Knox, Roosevelts Marineminister, ist ein Unglücksrabe, der mit seinen Prophezeiungen noch immer eine Blamage erlebte. So dieser Tage wieder in Pearl Harbour, wo er breitspurig erklärte: „Wir haben gerade angefangen, zu kämpfen, wir sind bereit, schwere Schläge auszuteilen." Schläge hat es auch gegeben, nur war Amerika nicht der gebende, sondern der nehmende Teil, der Geschlagene, als japanische Torpedoflugzeuge sich mit todesverachtender Tapferkeit bei der Rennell-Insel auf die amerikanischen Schlachtschiffe stürzten. Seitdem ist Knox schweigsam geblieben und mit ihm der ganze amerikanisch-britische Nachrichtendienst. Das USA.-Marineministerium begnügt sich mit der Mitteilung, daß japanische Fliegereinheiten am 29. Januar militärische Einrichtungen der USA. im Gebiet der Salomonen bombardiert hätten. Von dem Zusammentreffen mit Fliegereinheiten ist überhaupt nicht die Rede. In London und New York verschanzt man sich hinter die nicht mehr gerade neue Fortlüge, daß „von anderer Seite" keine Bestätigung der japanischen Berichte vorliege. Wahrscheinlich läßt sich Roosevelt wieder einmal ein Jahr Zeit, bis er die neuen, großen Verluste bekanntgibt.

Der japanische Regierungssprecher erklärte, die Seeschlacht bei der Rennell-Insel habe erneut die Sinnlosigkeit aller feindlichen Versuche gezeigt, in die unter japanischer Kontrolle stehenden Gebiete einzubrechen. Das neueste Treffen zeige, so erklärt die Zeitung „Tokio Nichi Schimbun", große Ähnlichkeit mit der denkwürdigen Schlacht auf der Höhe von Malaya, bei der bekanntlich die englischen Schlachtschiffe „Republic" und „Prince of Wales" verloren gingen. Als nämlich, so fährt das Blatt fort, japanische Torpedoflugzeuge gerade neue Feindeinheiten, daß „von anderer Seite" keine Bestätigung der japanischen Berichte vorliege. Wahrscheinlich läßt sich Roosevelt wieder einmal ein Jahr Zeit, bis er die neuen, großen Verluste bekanntgibt.

Der japanische Regierungssprecher erklärte, die Seeschlacht bei der Rennell-Insel habe erneut die Sinnlosigkeit aller feindlichen Versuche gezeigt, in die unter japanischer Kontrolle stehenden Gebiete einzubrechen. Das neueste Treffen zeige, so erklärt die Zeitung „Tokio Nichi Schimbun", große Ähnlichkeit mit der denkwürdigen Schlacht auf der Höhe von Malaya, bei der bekanntlich die englischen Schlachtschiffe „Republic" und „Prince of Wales" verloren gingen. Als nämlich, so fährt das Blatt fort, japanische Torpedoflugzeuge gerade neue Feindeinheiten, daß „von anderer Seite" keine Bestätigung der japanischen Berichte vorliege. Wahrscheinlich läßt sich Roosevelt wieder einmal ein Jahr Zeit, bis er die neuen, großen Verluste bekanntgibt.

## Die Inder starben unterdessen in Massen

### „New Statesman and Nation": Die Schuld an der Hungersnot nur bei der britischen Regierung und der britischen Landesverwaltung zu suchen

**Genf,** 2. Febr. Die britische Regierung sieht sich in Indien einem mächtigeren Feind als der Kongreßpartei gegenüber: einer durch ihr Verschulden unter der Bevölkerung ausgebrochenen akuten Hungersnot, stellt „New Statesman and Nation" vom 29. Januar fest. Diese englische Zeitschrift schreibt weiter: Nicht nur die Inder in Bombay, sondern auch die von Kalkutta und Neu-Delhi hungern, gleichgültig, ob die Regierung das wahr haben will oder nicht. Die Warenpreise sind in den letzten Wochen um 180% und mehr gestiegen, während in Ostindien, wie aus in England eingetroffenen Privatbriefen hervorgeht, noch bei weitem dramatischere Zustände herrschen und von dort noch schwerwiegendere Angaben über die unaufhaltsam wachsende Teuerung gemacht werden.

Die Inder sterben unterdessen in Massen. Die Regierung aber sieht nicht nur unberührt zu, sondern wendet grausamste Methoden an, wenn das indische Volk unter dem Druck dieses Leidens revoltiert. Unruhen sind trotzdem an der Tagesordnung. Wie kann man auch von den Indern verlangen, daß sie in Massen mit passiver Gelassenheit den Hungertod auf sich nehmen? Die britische Regierung bzw. ihre Vertreter in Indien haben durchaus nicht das Recht, Polizei und Militär anzuweisen, ohne Warnung auf das demonstrierende Volk zu schießen. Darin liegt so viel Grausamkeit, daß Indienminister Amery sich demnächst vor dem Parlament zu verantworten hat.

Welche Erklärung man auch für die Hungersnot in Indien geben kann, es steht fest, daß das indische Volk keine Schuld trägt, wohl aber die britische Landesverwaltung. In ihrer Macht hätte es gelegen, rechtzeitig, d. h. bereits vor Monaten vorbeugende Maßnahmen zu ergreifen. Stattdessen aber hat sie die Dinge treiben lassen und mit der Gleichgültigkeit eines snobistischen Reiches der Qual der Armen zugeschaut.

## Der Kampf ist hart — wir sind härter

## Atlantik als Mittelmeer?

### Von Walter Asmus

Auf dem Rückweg von Casablanca hat Roosevelt bekanntlich nicht nur die Negerrepublik Liberia inspiziert, sondern er hatte auf der anderen Seite des Atlantischen Ozeans auch den brasilianischen Präsidenten Vargas zum Befehlsempfang kommandiert. Über diesen Besuch ist ein Bericht herausgekommen, der schon verlautet, daß man sich mit ihm etwas eingehender beschäftigt, weil er für die imperialistische Politik Roosevelts kennzeichnend ist. Der amerikanische Präsident denkt nämlich garnicht daran, sich mit der Unterwerfung der südamerikanischen Staaten zu begnügen, sondern er greift hinüber nach dem afrikanischen Ufer des Atlantik. Er will, wie er sagt, den Atlantik „für alle sicher machen". Er ist deshalb mit dem Präsidenten Vargas dahin übereingekommen, daß „in dauernder und endgültiger Weise sichergestellt werden müsse, daß die Küste Westafrikas und Dakars unter keinen Umständen jemals wieder zu einer Blockade oder zu einer Invasionsgefahr für den amerikanischen Kontinent werden dürfen." Diese Erklärung bedeutet, daß Roosevelt Dakar zum amerikanischen Stützpunkt machen will, und zwar nicht etwa nur für die Kriegszeit, sondern „dauernd und endgültig". Es genügt ihm also nicht, daß die USA. sich in Südamerika festsetzen und sich dort überall Stützpunkte schaffen. Sie sollen vielmehr auch die westafrikanische Küste beherrschen. Roosevelt denkt heute garnicht mehr daran, sich mit der Westhemisphäre zu begnügen, sondern er greift jetzt über nach dem afrikanischen Raum. Seine Versicherung, daß man das französische Kolonialgebiet nur vorübergehend besetze und dieses Gebiet später Frankreich zurückerstatten werde, wird durch die neue Erklärung des Präsidenten als das kennzeichnet, als was wir sie immer werteten, als plumpen Schwindel.

Der Atlantik soll nach den Plänen Roosevelts also zu einem „Mittelmeer" werden, und zwar zu einem von den USA. beherrschten Mittelmeer. Dieser Gedanke ist nicht einmal ganz neu. Die gleichen Kreise in den USA., die von der kommenden Zeit als dem „amerikanischen Jahrhundert" sprechen, haben ihn bereits verfochten, indem sie eine Union der durch den Atlantik verbundenen „Demokratien" forderten. Clarence Streit, dessen Buch „Union

Now" mit seiner Forderung nach der von den Amerikanern beherrschten anglo-amerikanischen Union großes Aufsehen erregte, hat schon in begeisterten Tönen vom „Volk des Atlantik" gesprochen und erklärt, daß der Atlantik ein vorzügliches Bindemittel für alle Demokratien an seinen Ufern darstelle. So habe auch das Römische Reich sich um das Mittelmeer als Basis ausgebreitet. Dabei sei der Nordatlantik heute schon kleiner und beherrschbarer in seinen Entfernungen zu überwinden als im Altertum das Mittelmeer. Hier ist schon die gedankliche Grundlage für die Pläne geschaffen, die Roosevelt jetzt zu verwirklichen trachtet. Ist der Atlantik wirklich so etwas wie ein Mittelmeer, so ergibt sich von selbst, daß die USA. sich auch an den Angelegenheiten des anderen Ufers auf das stärkste interessieren müssen. Der Vergleich ist zwar völlig idiot, er kennzeichnet aber auf das deutlichste die US.-amerikanischen Herrschaftsansprüche.

Roosevelts Pläne und Absichten dürften nun wohl nicht nur die Franzosen interessieren und dürften wohl nicht nur Herrn de Gaulle darüber aufklären, für wessen Rechnung er ebenso wie Giraud letzten Endes arbeitet, sondern diese Pläne werden vermutlich auch in England sehr stark interessieren. In London wird man unschwer aus ihnen erkennen können, daß England auf dem von den USA. beherrschten Atlantik nur eine untergeordnete Rolle spielen kann. Churchill mußte in ohnehin schon feststellen, daß er beim Raub Französisch-Westafrikas nur als „Helfer" oder als „eifriger Adjutant" Roosevelts zu fungieren hatte und daß nicht den Briten, sondern den US.-Amerikanern Dakar und die übrige Beute zufielen. Aber auch in Australien wird man die Erklärungen Roosevelts nicht ohne Interesse vernommen haben. Denn dort möchte ja die Furcht vor der japanischen Aktivität und immer wieder fordert deshalb auch die australische Regierung die USA. zu erneuter Hilfeleistung auf. Stattdessen muß man sehen, daß Roosevelt in immer stärkerem Maße sein Interesse dem Atlantik zuwendet und dementsprechend auch die amerikanischen Kräfte für diese Atlantikpläne einsetzt.

Auch diese Pläne Roosevelts werden auf dem Papier stehen bleiben. Zunächst einmal sorgen unsere Unterseeboote schon dafür, daß die Rechnung Roosevelts nicht aufgeht. Demgegenüber klingt es geradezu wie ein Witz, wenn die Amerikaner melden, daß Roosevelt mit dem Präsidenten Vargas ein „Abkommen zur Befreiung des Atlantischen Ozeans von der Unterseebootsgefahr" geschlossen habe. Ja, wenn die Dinge so einfach wären, dann wäre das allerdings für unsere Gegner eine bequeme Angelegenheit. Aber die deutschen Unterseeboote lassen sich nicht durch pariserische Abmachungen vertreiben, und Atlantik-Probleme werden nicht nach dem Willen Roosevelts und nach seinen Vereinbarungen mit Herrn Vargas gelöst. Ob die US.-Amerikaner ihre Tunnel an die Stelle der britischen Tunnel setzen wollen oder nicht, ist eine Frage, die London und Washington miteinander ausmachen können. Wir werden dafür sorgen, daß jede derartige Tunnel gebrochen wird und die atlantischen Seewege für die Schiffahrt des neuen Europa frei werden.

# Bei den germanischen Freiwilligen

NSG. Es ist bekannt, daß sich insbesondere die SS zum Bannerträger der großgermanischen Idee gemacht hat, auch hier ihrem alten Grundsatz getreu. Pionierarbeit für den nordischen Gedanken zu leisten. Es ist müßig, auf alle die mannigfaltigen Stationen hinzuweisen, die den Weg der SS zu diesem großen Ziel kennzeichnen, die Pflege der Vorgeschichtsforschung, der Rasse- und Vererbungslehre und des Sippengedankens, das Prinzip der Auslese, der Gedanke der freiwilligen Gefolgschaftstreue nach altgermanischem Vorbild, wie er sich vor allem bei der Waffen-SS abzeichnet, diese Dinge sind jedermann bekannt. Nun ist es erforderlich, daß sich diese germanische Gemeinschaftsidee vor allen Dingen durch das gemeinsame Kampferlebnis herausbildet. Deshalb ist die Waffen-SS einen Schritt weitergegangen und hat, dem Befehl des Führers folgend, erstmalig den germanischen Freiwilligen aller Länder Gelegenheit geboten, in ihren Reihen freiwillig mitzukämpfen.

Wie sieht es nun mit der praktischen Verwirklichung dieser weitsichtigen und großzügigen Planung aus? Man hat von der SS-Division „Wiking" gehört. Man hat vereinzelt Meldungen und Berichte über den Zustrom freiwilliger Flamen, Holländer, Norweger und Dänen zu den Sammelstellen der Waffen-SS vernommen. Man hat aus PK.-Berichten unserer Kriegsberichter Andeutungen über ihren Fronteinsatz entnehmen können. Viele Fragen tauchen auf. Woher kommen diese Freiwilligen? Welche Beweggründe leiteten sie?

Um diesen Fragen näherzukommen, muß man zunächst einmal wissen, daß der Reichsführer-SS Heinrich Himmler im April und Mai des Jahres 1940 bereits die Standarten „Nordland" und „Westland" für solche germanische Freiwillige geschaffen hatte, die bereit waren, an unserer Seite zu kämpfen. Um ihnen den lebendigen Kontakt mit unseren deutschen SS-Männern zu verschaffen, wurden die beiden Standarten, die sehr rasch gefüllt waren, auf Befehl des Führers mit der bekannten SS-Standarte „Germania" zu der SS-Division „Wiking" zusammengefaßt. Aber der Kreis der zuströmenden Freiwilligen wurde immer weiter. Diese Tatsache stellte aber den Reichsführer-SS vor ganz neue Aufgaben.

Sennheim ist ein kleiner im Oberelsaß, nahe Mülhausen, gelegener Ort. Hier hat der Reichsführer-SS jetzt einmalige und zukunftsweisende Einrichtung für die germanischen Freiwilligen Europas geschaffen, von der nun die Rede sein soll.

Sollen wir von den modernen Räumen des weitverzweigten Häuserkomplexes sprechen, in denen sie zunächst einmal Unterkunft finden, immer länderweise beisammen, die Holländer, die Flamen, die Norweger und die Dänen? Sollen wir von der gesunden Kost berichten, von der hervorragenden ärztlichen Betreuung, von den Leseräumen und Spielzimmern, von den sauberen Schlaf- und gemütlichen Speise- und Aufenthaltsräumen. Nun, diese Dinge sind Äußerlichkeiten, die zwar von großer Bedeutung sein können und auch sind, heute aber in der deutschen Wehrmacht und bei der Waffen-SS als Selbstverständlichkeiten gelten. Immerhin: Dieses Lager ist ja keine Kaserne. Im Gegenteil. Irgendwelche militärische Ausbildung ist hier garnicht vorgesehen, man könnte eher von einem großen Gemeinschaftslager „internationaler Prägung" sprechen, in dem sich die germanischen Stämme erst einmal gegenseitig kennenlernen und aneinander gewöhnen sollen. Die Gründe, die diese germanischen Freiwilligen in das Lager der Waffen-SS führen, sind auch heute noch sehr mannigfacher Art, und wenn man in den Karteien der Aufnahmestelle blättert, liest man auf die verschiedensten Motive, weshalb sich die einzelnen jungen Männer gemeldet haben. Da heißt es etwa: „Für ein besseres Europa", „für die Freiheit der Niederlande", „aus Idealismus", „um meinen gefallenen Bruder zu rächen", „um gegen den Bolschewismus zu kämpfen", „um gegen England zu stehen", und dergleichen mehr.

Übrigens stammen die Freiwilligen aus ganz verschiedenen Kreisen. Man findet unter ihnen Studenten, Lehrer, Beamte, Lehrlinge, Arbeiter, Bauern und ehemalige Soldaten, auch Offiziere und politische Führer. Söhne bekanntester Familien, Adelige. Sie „unter einen Hut zu bringen", stellt also der Führerschaft große Aufgaben. Und diese Aufgaben erfordern ein hohes Maß von psychologischem Feingefühl, Takt, Einfühlungsvermögen und rein menschlicher Haltung.

Wenn irgendwo, so entscheidet hier das persönliche Beispiel der einzelnen Führer alles. Ihre Mission ist aber auch eine der schönsten, die man sich denken kann: Brücken zu schlagen zum gegenseitigen Verständnis, eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen, die großen, alle bewegenden politischen Probleme unserer Zeit klären zu helfen, und den Grundstock für ein Bauwerk zu legen, das dereinst von europäischer Bedeutung sein wird.

Es ist durchaus natürlich, daß sich während der sechs bis acht Wochen dauernden Prüfung eines solchen Lagers die Spreu vom Weizen scheidet. Manche, die von falschen Anschauungen geleitet dorthin kamen und nun erkennen, daß sie nicht am Platze sind, daß sie körperlich nicht durchhalten, daß sie sich in die neue Gemeinschaft nicht einleben können, läßt man ohne weiteres ziehen. Niemand macht ihnen Schwierigkeiten dabei.

Viele von ihnen verpflichten sich anschließend auf ein Jahr, auf zwei Jahre, ja, auf die ganze Dauer des Krieges ohne Termin. Sie kommen dann nach ihrer militärischen Ausbildung an die Front und werden nach Ablauf ihrer Verpflichtung entlassen. Daß sie in ihrer Heimat später für kommende Führeraufgaben in der politischen Arbeit vorgesehen werden, ist nur eine selbstverständliche Folgerung ihres Einsatzes.

Fritz Abel

# Planmäßige Bewegungen

**Zwischen Kaukasus und unserem Don — Schwere und wechselvolle Abwehrkämpfe zwischen Don und oberem Donez — Starke Feindangriffe in Tunesien zerschlagen. 18 Panzer vernichtet**

**Aus dem Führerhauptquartier, 3. Febr. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Zwischen Kaukasus und unterem Don erreichten unsere Armeen in planmäßiger Fortführung ihrer Bewegung die befohlenen Tagesziele. Starke Angriffe bei Noworossijsk und Störungsfeuer weiter östlich wurden abgewiesen.**

**Die schweren und wechselvollen Abwehrkämpfe im Raum zwischen dem Don und dem oberen Donez nehmen ihren Fortgang.**

**Auch gestern unterstützten starke Verbände der Luftwaffe die Kämpfe des Heeres durch kraftvolle Angriffe.**

**Am Ladogasee brachen schwächere Angriffe gegen die deutschen Linien zusammen. Ein Gegenangriff gegen eine vom Feind genommene Höhe ist noch im Gange.**

**In Nordafrika an der westtripolitanischen Front nur Spähtruppätigkeit. Starke feindliche Angriffe in Tunesien wurden durch deutsch-italienische Truppen unter schwersten Verlusten für den Feind zerschlagen und dabei 18 Panzer vernichtet.**

**Britische Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht westdeutsches Gebiet an. In den Wohnvierteln einiger Orte entstanden vorwiegend Brandschäden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Drei Flugzeuge wurden abgeschossen.**

# Freiherr von Neurath 70 Jahre

Der 70. Geburtstag des Freiherrn Konstantin von Neurath am 2. Februar lenkt die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf einen deutschen Diplomaten, der vierzig Jahre erfolgreich bemüht war, vertrauensvolle Beziehungen zu den deutschen Nachbarn herzustellen. Das Schwergewicht seiner diplomatischen Tätigkeit fiel in die Zeit, als er nach 1933, getragen von dem Vertrauen Adolf Hitlers, die deutsche Außenpolitik mit Entschiedenheit auf das Ziel der deutschen Gleichberechtigung hinsteuerte. Seine eindeutigen Erklärungen in Genf im Oktober 1933, in der er die Nichteinhaltung übernommener Verpflichtungen seitens der übrigen Staaten feststellte, waren der Auftakt zu einer Außenpolitik, die sich von allen Versailler Bindungen freimachte und sich der unmittelbaren Verständigung mit den einzelnen Ländern zuwandte (deutsch-polnisches Abkommen 1934, deutsch-englisches Flottenabkommen 1936 usw.) An der Schaffung einer vertrauensvollen Atmosphäre zwischen Berlin und Rom war er hervorragend beteiligt. Auch an den großen außenpolitischen Entwicklungen — Wiedervereinigung des Saargebiets, Verkündung der deutschen Wehrhoheit usw. — hatte Frhr. von Neurath hervorragenden Anteil. Nachdem Frhr. von Neurath nach der Erreichung des 65. Lebensjahres im Februar 1938 aus dem aktiven diplomatischen Dienst ausgetreten war, wurde er ein Jahr später durch das Vertrauen des Führers zum Reichsprotektor in Böhmen und Mähren ernannt, die ihn Gesundheitsrücksichten zwangen, sich auf sein süddeutsches Gut zurückzuziehen.

(Weltbild)

# Drei Ritterkreuzträger gefallen

**Hauptmann Feldmann**

Am 14. Januar 1943 fiel bei den schweren Kämpfen im Gebiet des Ilmen-See der in Solingen geborene Ritterkreuzträger Hauptmann Alfred Feldmann aus München als Bataillons-Kommandeur in einem Grenadier-Regiment. Nachdem er sich schon in der Schlacht bei Dünkirchen ausgezeichnet hatte, bewährte er sich seit Beginn des Ostfeldzuges erneut in zahlreichen Kämpfen als hervorragender Führer und tapferer Soldat. Eine besondere Leistung vollbrachte er Ende Juni 1942, als er aus eigenem Entschluß unter schwierigsten Umständen an der Spitze seines Bataillons den Übergang über einen Fluß erzwang und gegen zähen Widerstand einen Brückenkopf bildete, aus dem heraus dann weitere Teile einer Infanterie-Division in den Feind vorstoßen konnten.

**Oberleutnant Kreß**

Am 15. Januar fand bei den schweren Kämpfen im Osten der Ritterkreuzträger Oberleutnant d. R. Ulrich Kreß aus Bad Cannstatt als Kompaniechef in einem Kradschützen-Bataillon den Heldentod. Oberleutnant Kreß, der bereits mit Auszeichnung an den Feldzügen gegen Polen und Frankreich teilgenommen hatte, bewährte sich als außerordentlich tapferer Spähtruppführer. Durch seine mit größter Umsicht durchgeführten Unternehmen tief in den Rücken des Feindes erbrachte er der Führung immer wieder wertvolle Unterlagen für weitere Operationen. Seine zahlreichen kühnen Waffentaten wurden in Anerkennung seiner Entschlossenheit und seines Draufgängertums am 22. September 1941 durch Verleihung des Ritterkreuzes gewürdigt.

**Hauptmann Stoffregen**

Den Fliegertod fand Hauptmann Stoffregen, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, dem der Führer am 13. August 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh. Hauptmann Stoffregen am 13. April 1915 als Sohn eines Brauereiinhabers in Kaiserslautern geboren, trat 1934 als Beiligtenwärter bei der Polizeischule Sensburg ein und wurde im folgenden Jahr in die Luftwaffe übernommen. Als Flugzeugführer-Staffelkapitän und seit Juni 1942 als Gruppenkommandeur zeichnete er sich bei der Bekämpfung englischer Seekreitkräfte im Firth of Forth, im Skagerrak und Scapa Flow in zahlreichen Großeinsätzen gegen die englische Insel aus. Auch im Kampf gegen die Sowjets vollbrachte er bedeutsame Leistungen. Mit seiner Gruppe war er vor allem an der Sprengung und Vernichtung des englisch-amerikanischen Großgeleitzuges im nördlichen Eismeer vom 4. bis 7. Juli 1942 hervorragend beteiligt und erhielt dafür als Auszeichnung und Anerkennung das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

## Ein Jahr Regierung Quisling

**Oslo**, 2. Febr. Am Jahrestag der Bildung der nationalen Regierung, dem 1. Februar, empfing Ministerpräsident Quisling auf dem Oslofer Schloß Abordnungen von Nasjonal Samling und die Minister seiner Regierung.

„Fritt Folk" weist auf die große Rolle hin, die der antibolschewistische Kampf stets im Leben dieses Mannes spielte. Quisling habe alles getan, um Norwegen vor der sowjetischen Pest zu bewahren. Das neue Norwegen sei besonders stolz auf seine Freiwilligen, die Seite an Seite mit den germanischen Brüdern dort kämpften, wo auch Norwegens Schicksal entschieden werde. Das Blatt bespricht den in kurzer Zeit vollzogenen Wiederaufstieg Norwegens aus den Tiefen des nationalen Verfalls.

„Aftenposten" geht von der norwegischen Zersplitterung von einst aus. Demgegenüber habe Nasjonal Samling den Gedanken der nationalen Einheit wieder belebt und zum Grundpfeiler des neuen Aufbaues gemacht. Die norwegische Heimatfront müsse bereit sein, einen Teil der Bürde zu tragen, um dazu beizutragen, Europa und damit das eigene Land zu retten.

Die Bauernzeitung „Nationen" appelliert an das norwegische Volk: „Soll unser Land der alles verheerenden bolschewistischen Pest entgehen, so ist es eine zwingende Notwendigkeit, daß sich das ganze Volk um die Kräfte sammelt, die lediglich unser Land von den Kommunisten freihalten als auch gleichzeitig unsere nationale Eigenart und

## Goldene Pagode in Rangun zerstört

**Tokio**, 2. Febr. Die berühmte Goldene Pagode in Rangun wurde, Frontberichten zufolge, ein Opfer eines feindlichen Luftangriffs. Am Montag erschienen sieben feindliche Bomber über der burmesischen Hauptstadt und warfen über der buddhistischen Pagode, die vor allem auch unter dem Namen Schwedagon-Pagode bekannt ist, Bomben ab. Eine davon traf die im Nordosten des Tempelgebietes liegende Pagode und zerstörte sie. Zehn Personen fanden dabei den Tod. Dieser Angriff auf einen der größten Heiligtümer Burmas, das in der ganzen Welt bekannt ist, hat unter der burmesischen Bevölkerung ungeheure Empörung ausgelöst.

# Beförderungen in der Wehrmacht

**Berlin**, 31. Jan. Der Führer hat befördert:

**Im Heer:**

Mit Wirkung vom 1. Dezember 1942: zu Generalleutnanten: Die Generalmajore Stempel, Angern, Edler von Daniels, Rodenburg, Schloemer, Debot, von Schwerin.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1943: zu Generalobersten: Die Generale der Infanterie: Heinrici, von Salmuth, zu Generalen der Artillerie: die Generalleutnante: Keiner, Wandel, Martinek.

Zu Generalleutnanten: Die Generalmajore: Gerke, Schmitt, Gullmann, Wolff, Wesch, Gollnick, Sirp, Huebner, Hauffe, Haus, Scheller, Grafe, von Scheele, Buse, Detlling, Schmidt (August), Grohmann, Kamecke, Brabaender, Sander, Gaertz, Frhr. von Thüngen, Heusinger, Frhr. von Lüttwitz, Linbemann, Guembel, Seiler, Weidling, von Zangen, Spellmann, Joertsch, Wessel, Hasse, von Erdmannsdorff (Werner), Thomaschke, Rupp, Dr. Beyer, Mueller (Richard), Schaefer (Hans), Gereis, Balck, Waeger, Doecker, Boege, Kuehlwein, Dipl.-Ing. Schlemmer, Forst, Sinsinger, Hahm, Faulenbach, Koechling, Philipp (Christian), Poppe, Schmidt (Gustav), Hoernlein, Haccius, Seuffardt, Baensch, von Wickede, Lang, von Graffen, Stephan, Traut, Wiese, Greiner, Grasser, Block, Ritter von Menge.

Zu Generalmajoren: Die Obersten: Gleiser, Reuniger, Dipl.-Ing. Schneider (Erich), von Schellwitz, von Dreddner (Moritz), Eisfeldt, von Normann, Priess, Kuebler, Kirchenpauer, von Kirchdorff, Weber (Friedrich), Bruetzer, Lattmann, Postel, Kullmer, Gall, Troeger, Borowietz, Cabanis.

Zum Generalmajor d. Res.: den Oberst d. Res. Jeltmann.

Mit Wirkung vom 22. Januar 1943: zum General der Artillerie: Den Generalleutnant Pfeffer.

Zum Generalleutnant: den Generalmajor Cramer.

Mit Wirkung vom 1. Februar 1943: Zu Generalleutnanten: Die Generalmajore: Gallenkamp, Schopper, Wegener, Heinrichs, Dr. Dr.-Ing. Mauer.

Zu Generalmajoren: Die Obersten: Sturm, Ziegenbruecker, Dinter, Tazoglichsbeck, Zigan (Max), Wuecerst, Denke (Gerhard), von Tschudi, Jacobsen (Heinrich), Kiedelmann, von Bogen, Meiser, Rettlinz, Krause (Johannes), Melchert, von Coettritz und Neuhaus (Konrad), Fangohr, Danneel, Kopp.

**In der Kriegsmarine:**

Mit Wirkung vom 1. Februar 1943: Zum Generaladmiral: den Admiral Marschall.

Zum Admiral: den Vizeadmiral Ciliax.

Zu Vizeadmiralen: Die Konteradmirale: Krassel, Schaal-Emden, Lamprecht, Michels, Burchardi.

Zu Konteradmiralen: Die Kapitäne zur See: von Gerlach, Topp (Karl), Matthies (Wilhelm), Kaehler (Otto), Mirow, Kratzenberg, der Kapitän zur See und Kommodore Boehmer.

Zum Konteradmiral (Ing.): den Kapitän zur See Dipl.-Ing. Adam.

Zu Konteradmiralen (W): die Kapitäne zur See (W) Matthes und Jewinski.

**In der Luftwaffe:**

Mit Wirkung vom 21. Januar 1943 wurde befördert: Zum Generalmajor: der Oberst Stahel. Mit Wirkung vom 3. Januar 1943 werden befördert: Zu Generalen der Flieger: Die Generalleutnante: Kammhuber, Korten, Hoffmann von Waldau, Fiebig, Schlemm. Mit Wirkung vom 1. Februar 1943 werden befördert: Zum General der Flakartillerie: Der Generalleutnant von Renz. Zu Generalleutnanten: Die Generalmajore: Pulfa, Lorenz, Ziegler. Zu Generalmajoren: Die Obersten Lorenz, Hennel, Lichtenberger, Jakobs, Beitz, von Wildenbruch, Anton, Heinrich XXXVII, Prinz Reuß, Holle, Bodevin, Bren.

# U-Boot-Sorgen ohne Ende

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. **Berlin**, 3. Febr. Welch schwere Sorgen die deutschen U-Boote den Anti-Achsenmächten nach wie vor bereiten, zeigt sehr deutlich die Tatsache, daß Roosevelt nach seiner Rückkehr aus Casablanca bereits am Montag den Kongreßführern die U-Bootgefahr ausführlich geschildert hat, daß die gleichen Kongreßkreise aber nach einer weiteren Konferenz im Weißen Haus eine Verstärkung der Abwehr forderten. Auch die englische Presse greift dieses Thema immer wieder auf und verlangt, daß sich die Regierung äußern solle, inwieweit die U-Boot-Gefahr in Casablanca besprochen worden sei. Die Sorgen werden nun durch die neue amerikanische Niederlage im Pazifik noch erhöht, da heute jeder Kriegsschiffverlust für die Anti-Achsenmächte stark zu Buche schlägt. Man fragt sich besonders auch in London, wie man denn überhaupt einmal die verlorenen Gebiete im Stillen Ozean wiedergewinnen soll, wenn sich der Schiffsraum der Anti-Achsenmächte ständig verringert. Dabei warnt die „Times" ausdrücklich davor, den Stillen Ozean als Kriegsschauplatz zweiter Ordnung zu betrachten. Leider sei man weiter denn je davon entfernt, Australien geschützt zu haben. Das wird auch in Australien immer wieder betont, wo man nachdrücklich eine stärkere Unterstützung fordert, die aber die USA. angesichts des Tonnagemangels nicht zu leisten vermögen, ganz zu schweigen von den Engländern, die ohnehin die Verteidigung Australiens den USA. überlassen mußten.

**Eine Tochter dem italienischen Kronprinzenpaar geboren**

**Rom**, 2. Febr. Die Kronprinzessin von Italien, Marie Jose, wurde Dienstagmorgen im Quirinal von einer Tochter entbunden, die den Namen Beatrice erhält. Das Kronprinzenpaar hat nunmehr einen Sohn und drei Töchter.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Geschäftsführung: Dr. phil. habil. Guido Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, Kmd. in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

# Wiesbadener Nachrichten

## Steckenpferde

Die glücklichsten Menschen auf der Erde sind die Liebhaber, Steckenpferdreiter und Grillenfänger. Wer nicht in dieselbe Besonderheit vernarrt ist, wer nicht wie sie im Sammeln von bunten Steinen, von Kupferstichen, von Vogelfedern, von Weinetiketten, von Briefmarken, im Züchten von Wellensittichen, Schmetterlingen, Kakteen oder Prachtbarden, in der Jagd auf bibliophile Raritäten, auf handgeschriebene Briefe verehrter Persönlichkeiten, auf längst außer Kurs gesetzte Münzen sein Vergnügen findet, mag die harmlose Überschätzung solcher Winzigkeiten belächeln und jenem gutmütigen Spott, mit dem er dem Knäblein nachblickt, das auf seinem eingebildeten Roß stolz die Gasse entlangreitet. Aber dann hat er eben einen anderen Sparren, ein anderes Knüppelchen, um sich gelegentlich als kühner Reiter darauf zu schwingen: vielleicht ist er im Skatspiel nicht zu schlagen, ein Weberschier des Schachbrettes, ein Kenner der Pferde, ein Segler, Anderer, Paddler, vielleicht wächst in seinem Garten der dickste Kürbis, oder er angelt immer die größten Hechte. Er bereitet aus Hagebutten einen Wein, er weiß wunderbare Klöße zu kochen, er spielt bei seinem Fußballwettkampf, er bastelt Flugzeugmodelle oder schnitzt Galeeren, die in einer Flasche Platz haben, er zeichnet alte Stadttore mit Pastellfarben, bläst die Hirtenschalmei oder fängt den malerischen Zauber der Landschaft in Aufnahmen ein. Ganz ohne Steckenpferd zu sein, ist bemitleidenswert: es ist ein bedenkliches Zeichen von Phantasielosigkeit. Der Arme, der sich für gar nichts begeistern kann, muß innerlich schrecklich öde und langweilig sein; aber ich glaube eigentlich nicht, daß einer so vertrocknet sein kann, daß in ihm nicht doch unvermutet eine Laune oder Neigung keimt.

Die Steckenpferdreiterei reift die Methodiker und Systematiker immer wieder mit, und die Liebhaberei ist die Vorstufe der ernsthaften Forschung. Wer mit Lust und Liebe bei einer Sache ist, der wird sich schließlich auch mehr und mehr darein vertiefen, den Sparren mit dem lebendigen Pferd vertauschen und wenn es ihm möglich ist, gründlich und wissenschaftlich verfahren. Liebhaber waren ursprünglich die größten Leuchten aller Fächer, und es ließen sich leicht die erlauchtesten Namen für diese Behauptung anführen. Der Dilettant, der sich an den Künsten ergötzt, ist nur peinlich, wenn er Stümperei und Oberflächlichkeit als schöpferische Leistung gerühmt sehen möchte; aber als Teilnehmender, der das Gute vom Schlechten zu unterscheiden weiß, ist er unentbehrlich, ohne ihn wäre die Kunst nichts als die Angelegenheit von Künstlern, ganz ohne Widerhall, eine Spezialität ohne Lebenswirkung.

Es ist mehr als eine Marotte, wenn einer sein Steckenpferd so nett wie möglich aufzäumt, und der angenehme Zeitvertreib hat schon oft genug Liebhaber Ziele eröffnet, die sein Dasein änderten. Das Leben hält schon von selbst die Plagen und die Lasten für uns bereit. Doch ist es viel leichter zu ertragen, wenn wir uns, so oft wir können, mit den Dingen beschäftigen, die uns Spaß machen.

Richard Gerlach.

— **Der Rundfunk am Donnerstag** bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 13,25: Violinkonzert von Reznicek, 15,00: Musikalische Kurzweil, 16,00: Suppé-Mücker, Strauß, Zeller, 17,15: „Wir spielen auf" (volkstümliche Unterhaltung aus Breslau), 20,15: Hermann Reutters „Gesang des Deutschen" (Leitung: Schulz-Dornburg), 21,00: Italienische Opernmusik. Im Deutschlandsender: 17,15: Sinfonische Musik von Scarlatti bis Beethoven, 20,15: Beliebte Unterhaltungsmusik unserer Zeit, 21,00: Musik für dich".

— **Nur halbe Bürgersteuer in der Einkommensteuertabelle 1942.** Bei der Abwicklung der Bürgersteuer war man davon ausgegangen, daß die Bürgersteuer mit dem vollen Jahresbetrag in der Einkommensteuertabelle für 1942 berücksichtigt werden würde. Wie der Reichsfinanzminister jetzt in einem Erlaß mitteilt, wird in die Einkommensteuertabelle für 1942 jedoch nur der halbe Jahresbetrag der seit dem 1. Juli aufgehobenen Bürgersteuer eingebaut. Es sind deshalb bei den zur Einkommensteuer zu veranlagenden Steuerpflichtigen nur die für das zweite Kalenderjahr 1942 noch bezahlten Bürgersteuerteilbeträge anzurechnen oder auszugleichen. Es können sich nunmehr bei den Steuerpflichtigen, die für das erste Kalenderjahr 1942 einen Anspruch auf Ermäßigung der Bürgersteuer hatten, aus der bisherigen Regelung Härten ergeben, weil eine Anrechnung der Bürgersteuerteilbeträge für das erste Halbjahr auf die Einkommensteuer nicht stattfindet. Zur Vermeidung solcher Härten und zur weiteren Vereinfachung der Bürgersteuerabwicklung wird deshalb bestimmt, daß die Gemeinden Bürgersteueranforderungen für das Kalenderjahr 1942 ohne Rücksicht auf die Fälligkeiten zu berichtigen haben, wenn die Berichtigung zur Ermäßigung der Bürgersteuer führt, daß ferner Bürgersteuerteilbeträge, die zu Unrecht erhoben worden sind, ohne Rücksicht auf ihre Fälligkeit erstattet werden.

— **„Die Sirene"**, die Zeitschrift des Reichsluftschutzbundes, behandelt in einer Reihe von Aufsätzen wieder aufschlußreich verschiedene der heute wichtigsten Fragen des praktischen Selbstschutzes. Neben Arbeiten über die Tätigkeit der RLB.-Blockleiterin, Änderungen im Luftschutzrecht, ist vor allem ein größerer Aufsatz über Mauerdurchbrüche von Haus zu Haus sehr wesentlich. In Form einer flüssig lesbaren Geschichte streift „Die Sirene" wieder das Thema des Jugendeinsatzes.

## Zur 5. Reichsstraßensammlung am 6. und 7. Febr.

Zehn Tonabzeichen haben flinke Hände für die neue Reichs-Straßensammlung hergestellt, ein ganzes Kasperletheater. Das zähnefletschende Krokodil, die lüge Königin, den struppigen Räuber und noch manch andere, natürlich nicht zu vergessen, Kasperle selbst, mit seinem großen Schnabel und der frechen Hasennase. Ein Stück Kinderland enthalten sie, diese kleinen Tonabzeichen, ein Stück Erinnerung und ein gutes Stück Freude für große und kleine Liebhaber. Die Abzeichen werden von Beamten und Handwerkern zum Verkauf angeboten.

(Weltbild)

## Verlobung mit einer verheirateten Frau

### Eine Reichsgerichtsentscheidung

Eine Ehefrau, Mutter dreier Kinder, hatte, wie die „Reichsgerichtsbriefe" mitteilen, heimlich zu einem ledigen Manne Beziehungen aufgenommen, die intim wurden und zur Verlobung des Paares noch während bestehender Ehe der Frau führten. Da auch der Ehemann sich einiges hatte zuschulden kommen lassen und er das Doppelleben seiner Frau nicht kannte, wurde die Ehe auf Betreiben der Frau aus alleinigem Verschulden des Mannes geschieden. Das ging sehr schnell, da die Frau im Hinblick auf die versprochene neue Eheschließung auf Unterhaltsansprüche verzichtete und die Sicherstellung der Kinder zufrieden gab. Aus der Eheschließung wurde aber nichts. Der Mann zog sich zurück. Er hatte früher bestehende Beziehungen zu seiner Haushälterin auch während der Verlobungszeit nicht ganz aufgegeben. Die enttäuschte geschiedene Frau verklagte nun den „Verlobten" auf Ersatz des durch den Unterhaltsverzicht ihr entstandenen Vermögensschadens, wurde damit aber vom Oberlandesgericht Zweibrücken und auch vom Reichsgericht abgewiesen. Ein Anspruch aus den §§ 1298, 1299 BGB. setze voraus, daß zur Zeit der Aufwendungen oder Maßnahmen ein rechtswirksames Verlöbnis bestehe. Ein solches habe, wenigstens bis zur rechtskräftigen Scheidung der Ehe der Klägerin, nicht vorgelegen, denn Ehezerbrechen seien grundsätzlich nichtig, wenn einer der beteiligten in gültiger Ehe lebe. Besondere Umstände, die vielleicht eine Ausnahme von diesem Grundsatz rechtfertigen könnten, lagen nicht vor.

Das Reichsgericht sprach der Klägerin aber eine angemessene Entschädigung aus § 1300 BGB. für ihre Hingabe zu. Diese Vorschrift setzt in erster Linie voraus, daß eine unbescholtene Verlobte ihrem Verlobten die Beiwohnung gestattet hat. Unbescholtenheit ist nach grundsätzlicher Auffassung des Reichsgerichts nicht gleichbedeutend mit Jungfräulichkeit. Da die Klägerin aber schon vor ihrer erst mit Scheidung der Ehe wirksam gewordenen Verlobung intime Beziehungen zum Beklagten aufgenommen hatte, war sie nicht mehr unbescholten im Sinne des Gesetzes. Auf diese Tatsache kann sich jedoch der Beklagte, der die Bescholtenheit seiner Verlobten verursachte oder doch mitverursachte, gegenüber dem Anspruch aus § 1300 BGB nicht berufen. Die weitere Voraussetzung, daß er die Auflösung der Verlobung veranlaßte, ist ebenfalls gegeben.

— **Der neue Komet in hellstem Licht.** Der im Dezember neu entdeckte Komet Whipple-Fedke, der am 6. Februar in seine größte Helligkeit mit der eines Sternes 3,5. Größe gelangt, ist jetzt während der ganzen Nacht besonders leicht aufzufinden, ohne daß es eines Hilfsmittels bedarf. Man gelangt an seinen Ort, wenn man die Entfernung der beiden Vorderleibssterne des Großen Bären nochmals an den unteren der beiden Sterne äquatorwärts anträgt. Er zeigt sich dem bloßen Auge als runder Nebel von halber Vollmondgröße und mit zentraler Verdichtung. Den schönsten Anblick bietet er in einem Feldstecher mit geringer Vergrößerung. Er läuft langsam weiter auf den unteren Hinterleibsstern des Bären zu.

**Mittwoch Verdunkelung von 18.16—7.39 Uhr**

— **Erlaß des Kriegszuschlages für Soldatenwitwen.** Um das materielle Los der Witwen Gefallener auch auf steuerlichem Gebiet zu erleichtern, sind, wie aus dem Finanzministerium zur Klarstellung mitgeteilt wird, folgende Regelungen ergangen: Ehefrauen Gefallener wird auf Antrag der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer ohne Rücksicht auf die Einkommens- und Vermögensverhältnisse erlassen für das Kalenderjahr, in dem der Ehemann gefallen ist und für etwaige Rückstände aus früheren Kalenderjahren. Ferner ist für die Witwe eines gefallenen Wehrmachtangehörigen, wenn sie nicht in die Steuergruppe IV (Verheiratete mit Kindern) gehört, mindestens die Steuergruppe III, damit also der günstigste Steuertarif für Verheiratete ohne Kinder, anzuwenden. Diese Regelung gilt schon für das Kalenderjahr, in dem der Ehemann gefallen ist.

— **Kriegskunden sind keine Laufkunden.** Der Pressedienst des Einzelhandels schreibt: In stärkerem Maße als bisher werden in Auswirkung der Kriegswirtschaft Einzelhandelsbetriebe geschlossen, sei es nun, daß die Inhaber und Angestellten eingezogen, dienstverpflichtet oder für andere kriegswichtigen Aufgaben eingesetzt werden, oder daß die geringer werdenden Warenmengen die Offenhaltung einzelner Geschäfte nicht mehr notwendig machen. Die Kunden dieser Läden müssen sich nach anderen Einkaufsstellen umsehen, was für sie oft mit Schwierigkeiten verbunden sein dürfte. Denn alle Einzelhandelsgeschäfte haben jetzt ihren festen Kundenkreis und können mit der geringen Zahl an Arbeitskräften ihre Arbeiten nur gerade schaffen. Es geht aber nicht, daß die Kunden, deren Geschäfte aus kriegswirtschaftlichen Gründen schließen müssen, anderen Verkäufern gegenüber benachteiligt werden. Es genügt, daß sie sich einem anderen Kaufmann, der oft für sie ungünstiger liegt, suchen müssen. Es ist aber Pflicht der Kaufleute, die ihr Geschäft weiterbetreiben, derartige Kunden aufzunehmen und mit der gleichen Aufmerksamkeit und Sorgfalt die Kunden zu bedienen, auch wenn sie wissen, daß diese „Kriegskunden" ihnen nicht treu bleiben werden, sondern — sobald ihr alter Kaufmann aus seinem Einsatz zurück ist — auch wieder zu seiner Kundschaft zu rechnen sind. Es geht hier nicht um Konkurrenz, sondern um die anständige Haltung. Kunden, die wegen Schließung ihres bisherigen Geschäftes wechseln müssen, dürfen nicht mit den Laufkunden auf eine Stufe gestellt werden, die Zeit haben, von einem Geschäft zum anderen zu laufen, um eventuelle Gelegenheitskäufe zu erhaschen.

— **Das „M. T." gratuliert.** Frl. Wilhelmine Binderle, Moritzstraße 3, wird am 3. Februar 81 Jahre alt.

— **Postverkehr nach Chile eingestellt.** Der Postverkehr nach Chile ist gesperrt worden. Postsendungen dahin werden von den Postämtern nicht mehr angenommen, unterwegs befindliche an die Absender zurückgeleitet.

— **Wiesbadener Gerichtsurteile.** Die vorübergehende Abwesenheit des Gastätteninhabers benutzte ein Gast dazu sich eine Anzahl Zigaretten anzueignen. Der Einzelrichter belegte den unbestraften Angeklagten mit einer Geldstrafe von 100 RM. — Ein ausländischer Landarbeiter wurde wegen schweren Diebstahls und Mundraub — er hatte aus einem geschlossenen Kleiderschrank Geld gestohlen und eine Flasche Wein und einige Eier an sich genommen — zu vier Monaten Gefängnis und vier Wochen Haft verurteilt.

## Gutenberg - und die Folgen

Von Franz Schauwecker

Der offizielle Gedenktag für Gutenberg ist auf den 3. Februar festgesetzt, den 475. Todestag. Wir haben Franz Schauwecker gebeten, aus diesem Anlaß nicht so sehr das zu würdigen, was wir alle schon wissen, nämlich die Tat selbst, sondern einmal über die Folgen zu sprechen: denn die Druckerschwärze hat die Welt nicht nur einen Beitrag zur Wahrheit, sondern ebenso die unermeßliche Lüge gebracht, nicht nur das Gute, sondern auch das Böse, nicht nur die Höhe der Kunst, sondern auch die Tiefe des Kitsches. (Die Schriftleitung.)

Oft genug hat der Teufel Gottes Handwerk zwar nicht verdorben, aber immerhin doch stark beeinträchtigt. Kaum ist der Tag vorbei, das eine erfolgreiche und bereichernde Erfindung, man mag schon lesen: triumphierend wiederum Gottes Werk, wie damals, als er jenen Johann Gutenberg aus dem ehrwürdigen Patriziergeschlecht der Gensfleisch in Mainz um 1400 veranlaßte, den Buchdruck mit beweglichen Lettern zu erfinden. Oder vielleicht hat Gott — wir werden das nie wissen — niemals mehr geschlafen, als er selbst diese Erfindung veranlaßte oder unlieb.

Zugegeben: diese Umschreibung ist zweideutig wie der Gegenstand, um die sich, aber das liest im Gegenstand selbst, denn niemals ist Heil und Unheil, Segen und Fluch doppelsinniger gemischt worden als dieser wie alles Große so scheinbar einfachen Erfindung aus jenem mittelalterlichen Jahre um 1400. Urbrücken sind die Urkaften und darin um mehrere Jahrhunderte voraus gewesen.

Es hat einige Jahrhunderte bedurft, um die Bedeutung der Gutenbergschen Tat ungefähr richtig abzuschätzen, nachdem man sie ebenso lange hinnehmen anerkannt und sich darauf eingestellt hat, war eine Schleusenöffnung geistiger Notdürfte und Bedürfnisse, Wünsche, Absichten und Triebe, die sich nun als eine ganze Bewegung mächtiger und höllischer Ausmaße über die zunächst und auf lange Zeit biblische Erde ergoß.

Nachdem die Habsburger — 1400 — alle Mitteilungen sich nur schwerfällig von Mund zu Ohr verbreitet hatten, kam mit einem Male ein Mann daher, der dies scheinbar für immer verschlossene und verlorene Gemütsschätze menschlichen Gebrechens durchtunnelte und zertrümmerte und plötzlich jedem Nachrichtenbedürfnis hemmungslos Raum ausbrach.

Es war furchtbar einfach: man brauchte nur halbschlechte Buchstaben einigermaßen sinnvoll zusammenzusetzen, Papier drauflegen und unentweht Abzüge machen, dann konnte man die ganze schulische Welt damit beeinflussen, von leiblichen Krankheiten heilen oder mit seelischen Seuchen infizieren. Wie es geschehen. Die Kirche war gerungen, die Kirche in das Wortes buchstäblicher Bedeutung. Ein Instrument von schrankenlos guter oder gefährlicher Macht war in die Welt gesetzt. Ein geistiger Domquinlus von unsagbaren internationalen Ausmaßen war einer technischen Retorte entsprungen. Wozu lieber lachlicher und harmloser als der Name Buchdruck? Hinter seinem Wort kann sich mehr Gefahr und verderbliche Möglichkeit verbergen als hinter diesem nachtraulichen Fernwort „Buchdruck". In der Wirklichkeit war bisher noch keine Macht zweischneidiger als diese hilfsbereite, aufklärende, ganze Abgründe des Schweigens überbrückende kleine Buchstabenleiter aus Eichenholz. In der Reformation Martin Luthers bekam man ihre Macht in größtem Ausmaße zum ersten Male in Europa zu spüren. Da erfuhr man den Zauber dieser winzigen, schlicht abgedruckten Buchstaben zum ersten Male in einem immensen Maße am eigenen seelischen Leibe. Diese kleinen gewandenen Schriftzeichen verbreiteten sich wie Bakterien durch die Geistesweit Europas, und dem nachtraulich betrachtenden Wild konnten sie auch den sonderbar verschnörkelten Gebilden von Bazillen gleichen. Und genau so verbreiteten sie ihre Ansteckungskeime weiter. Bald als Krankheitserreger, bald als Gesundungsserum. Es kam nur auf das Gebiet des Chemikers oder Arztes an, der diese Zubereitungsserte herstellte.

Was ist damit alles gemacht worden?! Mit diesen Buchstaben, mit dieser Werbung, mit dieser Propaganda. Die Reformation und das endliche Weltreich, die moderne Wissenschaft und der Kommunismus, die Französische Revolution, die Angriffe, die deutsche Zähigkeit, jedes Bekenntnis zu Gut und Böse. Alles. Diese zu Millionen fich vervielfältigenden Bakterien der Buchstaben haben sich als Mittel zu jedem Zweck, jeder Leidenschaft, jedem Willen, jeder Idee, jeder Gemeinheit, jedem Glauben, Niederträchtigkeit, kurz jeder bestehenden Gesellschaftsordnung hemmungslos zur Verfügung gestellt und ihrem Dienst gleichmäßig und verrichtet, ganz gleich, wem sie dienten. Sie waren und sind so lächlich als möglich bereit, den Dienst ihres Auftraggebers restlos zu erfüllen — der unzählige Zahl als Bedenken bleibt dem Auftraggeber unbenommen.

Worin liegt die große Bedeutung dieser Multiplikatoren der Mitteilung? In der Überlieferung, in der Überlieferungsstärke, in der märchenhaften Fruchtbarkeit der Fortpflanzung, welche je nachdem Gutes und Böses, jedes Bekenntnis zu Gut und Böse. Alles. Diese zu Millionen sich vervielfältigenden Bakterien der Buchstaben haben sich als Mittel zu jedem Zweck, jeder Leidenschaft, jedem Willen, jeder Idee, jeder Gemeinheit, jedem Glauben, Niederträchtigkeit, kurz jeder bestehenden Gesellschaftsordnung hemmungslos zur Verfügung gestellt und ihrem Dienst gleichmäßig und verrichtet, ganz gleich, wem sie dienten. Sie waren und sind so lächlich als möglich bereit, den Dienst ihres Auftraggebers restlos zu erfüllen — der unzählige Zahl als Bedenken bleibt dem Auftraggeber unbenommen.

Worin liegt die große Bedeutung dieser Multiplikatoren der Mitteilung? In der Überlieferung, in der Überlieferungsstärke, in der märchenhaften Fruchtbarkeit der Fortpflanzung, welche je nachdem Gutes und Böses und schlechtes. Einst lagte es der Mund dem Ohr, und es blieb gewissermaßen zwischen zwei Menschen, was gesagt wurde, aber die Buchdruckerpresse öffnete ihre riesigen technischen Kiefern und riß einen durchdringenden, gellenden Schrei aus, der über die ganze Welt ertönte und seitdem nie verstummt ist und nie verstummen wird. Im Guten wie im Bösen.

Die Natur erzeugt für ihre bedrohten Geschöpfe die Sicherheit der geschlechtlichen Fortkommenschaft im Übermaß und gibt besonders gefährdeten Riesenvieh Millionen von Eiern, nur um die Art zu erhalten. Warum soll es das nicht im Geistigen tun? Alles flickt. Jedes Wesen entwickelt sich. Jede Gattung kirbt ab oder differenziert sich oder wächst.

Die Fortpflanzung körperlicher, leiblicher oder geistiger Arbeit bleibt nicht stehen. Die Grenzen der geistigen Mitteilung durch Buchdruck dürften erreicht sein und in dem Augenblick, in welchem etwas erreicht werden ist, ist es vollkommen. Damit beginnt der Rückblick. Aber dieser Rückblick ist heute schon überwunden.

Denn es gibt das Radio. Hier wird der Buchstabe unsichtbar. Hier geht die greifbare Greife in die unergreifbare Luft über. Hier vervielfältigt sich der hundertzentimetrische Druck in die millionengroße Übersichtsmenge, man sie auch nur aus unsichtbaren Wellen bestehen. Es sind geistige Räume, die hier herrschen. Gutenberg wird unsichtbar. Aber bleibt. In einer Sekunde tanzt er über Hedemmal um den Erdumfang, Hamal und Sotrepold, Berlin und Rarkhoff sind ein und dasselbe geworden. Neue Gesetze tauchen auf, neue Gesetze der Aufsicht über das Schweigende, das Vernunmaßte. Die Gestalten der Machtbeeinflussung wandeln sich. Aber wenn die Mittel anfangen wollen, den Zweck zu heiligen, bremst der Sinn seine Schultern und rollsteht mit einem kleinen Ruck jene große Wiederzeugung, um welche alle Millionen der Bakterien und Buchstaben seit Jahrhunderten sich umsonst bemühten.

## Italienische Opernmusik im Kurhaus

Das neunte volkstümliche Konzert des Sinfonie- und Kurorchesters der Stadt Wiesbaden für die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" unter Leitung von Musikdirektor August Boar gewann durch die lyrische Mitwirkung des Baritonisten Hermann Adelmann, von der Berliner Volksoper erhöhtes Interesse. Er verfügt über ein weit, geisteinnes, bienjames, klangstreudiges und abwandlungsfähiges Organ, das sich auf hoher Stufe gesangstechnischer Kultur bewegt und in den gesangstechnischen Dingen, wie Aussprache und Atembehandlung, wohlbetreten. Dann weiß er seinen Vorträgen den temperamentvollen, gefühlswarmen Ausdruck zu leihen, so daß sie unerschütterlich, feinsinnen Eindruck hinterließen. Der Künstler sang zunächst aus dem bändigen Opernrepertoir eines jeden Volksliedsängers von Rut vom Arien von Verdi, die Arie des „Rigoletto", Arie des „Renato" aus „Ein Maskenball" und die Arie des „Luna" aus „Der Troubadour", die alle ihrer unmittelbaren, nachhaltigen Wirkung immer sicher sind. Zum Schluß bot er eine vorbildliche, stilsinnige Probe von seiner virtuos behandelten Gesangs- und Sprachkunst in der Wiedergabe der bekannten Kavatine des „Figaro" aus „Der Barbier von Sevilla" von Rossini. Die äußerst spendeten namentlich nach der „Figaro-Kavatine" stürmischen Beifall, an dem August Boar für gesamte, aufmerksame Klavierbegleitung erheblichen Anteil hatte. Im Programm waren die Instrumentalvorträge den italienischen Tondichtungen in ihrer Wesensart durchaus angemessen. Man hörte Ouvertüren von Cimarosa, Verdi und Rossini. Musik aus „Andrea Chenier" von Giordano und die Balletmusik aus „La Gioconda" von Ponchielli, alles Werke, die die Vorzüge italienischer Musik, besonders Melodiefreudigkeit und leicht geschürzten, lyrischen Rhythmus, in besonderer Weise aufweisen. In der Ausführung der Stücke bewährte sich das Sinfonie- und Kurorchester der Stadt Wiesbaden von neuem als ein klangkörper von beswingischer Tonschönheit und rhythmischer Exaktheit, der die „Italienische Opernmusik" zum wirkungsvollen Klingen brachte und die Besucherschaft mit aller klanglichen Reserve und Anschmiegsamkeit ausführte. August Boar gab dem Orchester mit gefühlsstarkem Impuls der richtungweisende Leitgeist. Auch die instrumentalen Gaben wurden mit lebhaftem Beifall begrüßt.

Fritz Jesch

— **Die Keirische Reimchronik.** Zur kulturgeschichtlichen und geschichtlichen Bedeutung der solamen Chroniken des Mittelalters stellt die Keirische Reimchronik den größten Anteil. Als das größte Werk dieser Art umfaßt sie mit 38 600 Versen 60 Jahre Reichsgeschichte und darüber hinaus die Geschichte des solamen Abendlandes. Der Verfasser dieser Chronik, von der noch gut Stücke erhalten sind, war der Dichter Ogdar aus der Gegl. Der Besitz dieser Werke verteilt sich auf die Wiener Nationalbibliothek, Reichsbibliothek in Stockholm, Stiftsbibliothek in St. Gallen, Universitätsbibliothek Jena, Herzogliche Bibliothek in Wolfenbüttel, Klangenfurter Bibliothek und die Steirische Landesbibliothek in Graz. Interessant ist die Tatsache, daß bereits die Brüder Grimm für ihre deutschen Sagen aus der Keirischen Reimchronik schöpften.

Der zweite Farbfilm der Ufa

# „Die goldene Stadt"

Nun haben wir den zweiten Farbfilm. Sein Inhalt ist die Willingersche Ballade „Der Gigant", die wir bereits im Deutschen Theater als Schauspiel gesehen haben und die nun den farbigen Titel „Die goldene Stadt" trägt.

Unter sehr wirkungsvoller Unterlegung von Smetanas sinfonischer Dichtung „Die Moldau" läuft das Schicksal des Böhmerwaldbauern Jobst und seiner Tochter Anna ab. Vor des reichen Bauern Gut liegt das tückische Moor. In ihm hat Annas Mutter, die die Sehnsucht nach der goldenen Stadt trieb und dort verdarb, den Tod gesucht. Auch im Bernsen Annas liegt blutmäßig die Weltsehnsucht und nur mit Mühe und in väterlich lieber Sorgfalt hält der Bauer jeden Gedanken an Prag, die goldene Stadt fern. Mit dem braven Großknecht Toni soll sie

Eugen Klöpfer als Bauer Jobst und Kristina Söderbaum als seine einzige Tochter

(Schertl — Ma)

demnächst sich verheiraten. Da führt die verborgene und niedergehaltene Sehnsucht nach der Stadt ein Zufall und eine Teufelei wach. Der Ingenieur, der das Moor trocken legen soll, ein lieber Kamerad Annas, erzählt von den Wundern der alten Stadt an der Moldau und Maruschka, die Großmagd, die den Bauern begehrt, schürt die Flamme aus satanischer Berechnung. Anna flieht nach Prag und verdirbt unter den Händen ihres liederlichen Vetters. Als er die schwanger Gewordene kaltblütig verläßt, weiß sie keinen anderen Weg mehr — als zurück zum Vater. Just im Augenblick, da er seine Verlobung mit Maruschka feiert, kehrt sie heim, aber man weist ihr mortlos mit dem Blick die Türe. Verzweifelt läuft die Unglückliche ins Moor, an den Gedenkstein für die Mutter. Sie und ihr werdendes Kind werden keinen Platz mehr in der Heimat haben, ihre Ruhe wird bei der Mutter sein. Mit großem Herzen verzeiht sie allen und büßt ihre Schuld. Wenn der Film schließt, ist auch der Bauer gewandelt. Er hat Toni den Hof geschenkt, die Magd enterbt und um den Denkstein für Mutter und Tochter wogt aus dem irdenen Gelegten, schicksalhaften Moor — goldgelbes Getreide der friedvollen Erde.

Der Film ist von starker Wirkung. Er arbeitet nicht auf die Tränen, dafür ist sein Spielleiter Veit Harlan sich zu gut. Aber es geht durch die deutliche Bildsprache und die wuchtige Klarheit eine große Erschütterung aus. Harlan verliert sich nämlich nicht in überspitzter Psychologisierung, sondern er erzählt wie ein Dichter mit epischer Breite, was vorfällt. Er schildert im Bilde das Farbige der Landschaft und der Massenszenen und die packenden Momente. Am Schlusse kann man Zug um Zug erzählen — bis in die Einzelheit.

Solch farbiger Schilderung kam naturgemäß der Farbfilm besonders zu statten. Der Farbfilm hat unter Harlan einen bedeutenden Schritt vorwärts gemacht. Wohl erscheint auch hier noch das Bild farbiger als es in Wirklichkeit ist. Aber dies kommt wohl daher, daß wir im dunklen Raume sitzen und auf ein stark belichtetes Bild sehen. Vielleicht wird man einmal die Farbfilme in hellen Theatern vorführen, beim Tageslicht, um hier den natürlichen Ton zu treffen. Was aber schon jetzt erreicht ist, ist die dramaturgische Verwendung der Farbe. Niemand wird solche Szenen vergessen, wenn vor der sinnenden Anna die goldene Stadt als Traum erscheint, oder wenn sie im Feuer mit ihrem wunderbaren Bauerngewand die Augen voll spöttischen Neides auf sich sieht, oder wenn am Schlusse das Korn um den Denkstein wogt.

Harlan hat dem Film eine Wunschbesetzung gegeben. Kristina Söderbaum, das Naturtalent, ist die Anna, ein liebwertes, frisches Wesen zwischen Mädchen und Weib, mitreißend in ihrer lustigen Lebensfreude, still und stark in ihrem Leid, groß in ihrer Sühne. Wer kann so wie sie unter Tränen lachen? Hier ist an der ganzen Darstellung kein falscher Ton. Wuchtig wie die Erde, die er liebt und die Heimat, die er schützt, granitener Dickschädel und liebevoll besorgter Vater, treuer Umsorger des Hofes voll urtümlicher Kraft ist Eugen Klöpfer als Vater Annas. Die Wiederkehrer werden sich besonders für die Lieselotte Schreiner interessieren, die zum ersten Male und sicher nicht zum letzten Male eine Hauptrolle im Film spielt. Die hervorragende Sprecherin, selbst geborene Prägerin mit dem richtigen Idiom für den Film, ist in ihrer statuarischen Herbheit und ihrer menschlichen Haltung das unvergeßliche Gegenbild zur zarten Söderbaum. Dunkel und von zwingender Kraft ist ihre Maruschka. Auch Ernst Legal ist den Wiesbadenern in guter Erinnerung. Er spielt hier den Bauern Pelikan, einen Freier Maruschkas, der aber sonst ein besonnener Mann ist. Hervorragend ist das Jungmänner-Trio um Anna: der edle Toni von Rudolf Prack, dessen grundgütige Liebe von der reifen Persönlichkeit eines natürlichen, reifen Schauspielers getragen wird, der Ingenieur von Paul Klinger, der das Ideal des gegenwärtigen jungen Menschen darstellt, sachlich, naturverbunden, ehrlich, klug aufrichtig, gerade und unbeirrbar im Gefühl und dann Kurt Meisel, dem die Rolle des Verführers zugefallen ist, wie er überhaupt oft Charaktere mit kleinen Fehlern" zu spielen hat, ein Strizzi, also ein Gemisch aus Jargon, Unredlichkeit, gewissen einnehmenden Wesen und den Allüren eines mehr oder minder gefährlichen Lebemanns.

Daß ein solcher Film mitten im Kriege möglich war, ist eine besonders beglückende Sache. Er wird vielen Menschen in seiner Darbietung Freude machen, aber auch das Nachdenken wecken über die goldene Stadt und ihre Lockungen. Dankenswerter erhält man während des Filmes keinen Einlaß, damit man im ungestörten Genusse bleibe. Dr. Heinrich Reichert.

## „Die große Rummer"

**Ein packender Zirkusfilm im Walhalla-Theater**

Buntbewegtes, reizvolles Zirkusleben, Artistenschicksal mit äußerem Glanz, harter Arbeit und immer wieder rastlosem Einsatz gestaltet sehr echt und packend der neue Tobis-Film „Die große Rummer" (Drehbuch Alexander Lix und Erwin Biswanger). Da sind prächtige Pferde, kühne Reiterinnen, Girls und Trapezkünstler, verwegene Raubtierdressuren, Clowns, Stallmeister, das festlich lichtdurchflutete Rund der Manege. Wer einmal dieser aufwühlenden Welt verschworen ist, kommt nicht mehr davon frei; so ergeht es auch der jungen Helga Wallner, der Tochter des Zirkusdirektors, die ihr Vater mit aller Macht vom Artistenberuf fernhalten will, nachdem ihre Mutter einen tödlichen Unfall erlitt. Aber Helga hat echtes Zirkusblut, mit dem Jugendfreund Peter Stoll, dem Dompteur im Raubtierkäfig, will sie zusammenarbeiten. Die beiden jungen Menschen lieben sich, ihrem Fluchtplan indes kommt eine Verletzung Peters, den seine Tiger angreifen, zuvor. Nachher will er Helga, gerade weil er sie liebt, nicht einer gleichen Gefahr aussetzen, auch ist er durch den Unfall in Not geraten. Sie trennen sich in Mißstimmung, aber heimlich sorgt Helga für Peter und hilft ihm zu neuem Aufstieg, erreicht es endlich durch List, doch bei der ersten Aufführung der seiner Zeit gemeinsam ausgedachten „großen Rummer" dabei zu sein. Eine Handlung, die reich ist an Spannung und an packenden Wirkungen, die sich zu stärkster Dramatik steigert, aber zwischen dem Schicksalsernst auch leichte Lichter aufsetzen versteht. Der Spielleiter Karl Anton gibt ihr mitreißenden Tempo und unmittelbare Lebensnähe, und ganz ausgezeichnet ist die Arbeit der Kamera (K. Buchholz, W. Zeiske und N. von Botsaki), die den Zirkushintergrund bei Vorstellungen, Proben und in Artistenwagen vielfarbig stimmungsvoll erfaßt. Die trefflichen Tieraufnahmen, sei es nun von Löwen- und Tigergruppen oder von Pferden, Elefanten, Dromedar, Kängurus, auch einem drollig dressierten Kakadu, verdienen besonders hervorgehoben zu werden. Da der Film weitgehend ohne Trick arbeitete, war die Aufgabe der Darsteller besonders schwer und nicht frei von gefährlichen Zwischenfällen. Die Schauspieler müssen auch ein Stück Artisten sein, so vor allem der junge Wiener Rudolph Prack, der wie ein echter Dompteur blückbeherrschend seine Raubtiere im Schach hält, der Szene des Überfalls der Tiger geradezu atemraubende Wirklichkeitsnähe gibt. Sein Gesicht ist gestraffter Wille, männlich und kühn, und seine kernige, ehrlich gerade Art nimmt schnell für ihn ein. Voll Temperament und Frische, anmutig, doch auch energisch und eigenwillig, verkörpert Leni Marenbach die junge Helga. Für den Humor sorgt der unverwüstliche Paul Kemp als treuherziges Faktotum, gut unterstützt von der keken und geschmeidigen Charlotte Daudert. Ferner Maly Delschaft als verwegene Reiterin, Marina Ried als waghalsige und launenhafte Akrobatin, Paul Hoffmann als Zirkusdirektor.

Ein trefflicher Film von schäumendem Leben, der seines starken Erfolges sicher sein darf.

Im Beiprogramm läuft ein vorzüglicher Bildstreifen vom Einsatz unserer tapferen Fallschirmjäger. Auf der Bühne bewähren sich die „2 Lindgrens" in ihrem Rollschuhakt als vollendete Meister, wie spielend sicher bewältigen sie die schwierigsten Darbietungen und wissen ihre Nummer zugleich mit unwiderstehlicher Komik abwechslungsreich zu machen. Heinrich Leis.

## Varieté in der „Scala"

**„Bitte Carlo Medini", „Italo", der große Jongleur, „Rene und Ramé", die große Tanz-Attraktion**

Das Gastspiel der weltberühmten italienischen Musikal-Clowns „Carlo Medini", beherrscht mit überwältigend lustigen Einfällen, der Virtuosität eines hervorragenden musikalischen Könnens und der Akrobatik einer in der komischen Maskerade besonders wirkungsvollen körperlichen Gewandtheit das erste Februar-Programm in der „Scala". Was hie vier lustigen Gesellen an tollen Späßen auf allen Gebieten der Clown-Kunst darbieten, ist bestes Varieté im wahrsten Sinne des Wortes. Die Universalität ihres artistischen Könnens überrascht dabei immer wieder und die Komik des Auftrittes und der Verwandlungen läßt das Publikum nicht aus dem Lachen herauskommen. Man kann nur fassungslos staunen vor dem Einfallsreichtum des lustigen Ensembles, das eine Überraschung nach der anderen steigen läßt und mit der Vielseitigkeit der Darbietung ebenso ansprich wie mit der besonderen Gabe, sein Können effektvoll zur Geltung zu bringen.

Die Spielfolge wird von Arthur Kronenberg mit einer humorvollen Begrüßung der Gäste eingeleitet. Kronenberg ist ein ausgezeichneter Unterhalter auf Humor und Originalität, der in seinem Solo im amüsanten Plauderton seine Erlebnisse beim Einsatz in der Soldatenbetreuung an den verschiedenen Fronten schildert und mit schmissigen Couplets die Heiterkeit im Saale immer wieder anfurbelt. Laurellas Trickfänge und Elastik-Darbietungen auf einer erleuchteten Pole fesseln durch die körperliche Gewandtheit, mit der schwierige Equilibrikkü einer schönen Frau gezeigt wird. Ria Kemp ist eine charmante Vortragskünstlerin, in deren Programm auch das Lied vom Peterle nicht fehlen durfte. Als Illusionist mit neuen Einfällen erweist sich Georg Kent, der sich bei seinen originellen Zaubertricks der Hilfe geheimnisvoller U-Strahlen bedient, die Gegenstände durchleuchten oder die Lösungen gestellter Aufgaben sichtbar machen. Viel Vergnügen bereitete dabei dem Publikum eine kleine Zauberglocke, die Antworten auf gestellte Fragen gibt. Ein Marimbaphen-Duo, mit dem „Ria und Bert" die Klangfülle des Instrumentes mit verschiedenen Konzertstücken aufs Beste zur Geltung bringen, gibt auch der siebenjährigen „Helga" Gelegenheit, ihre Kunstfertigkeit zu zeigen. Groß in Form und hervorragend im Können ist „Italo", der gefeierte italienische Jongleur, der mit einer Sicherheit und Präzision arbeitet, die einfach nicht mehr zu überbieten ist und deshalb rauschenden Beifall auslöst. Dabei legt er ein Tempo vor, das überwältigend ist. Sogar das schwierige Spiel mit acht Ringen gleichzeitig, wobei er auf einem Beine steht, mit dem anderen einen Ring dreht und auf dem Kopf zwei Bälle balanciert, gelingt ihm ohne Zwischenfall. Der Radfahrakt der „2 Gurmlaus" ist eine frisch und lebendig dargebotene Attraktion, mit der Fahrkunst in höchster Vollendung zeigt sich „Rene und Ramé" sind ein Tanzpaar der Sonderklasse, das mit einem durch Kostüm und Beleuchtungseffekte zu unerhörter Wirkung gesteigerten Tanz der Schlange seinem phantasievollen Gestaltungswillen mit allen Mitteln tänzerisch-akrobatischer, Ausdrucksmöglichkeit fesselnden Inhalt gibt. Sämtliche Darbietungen, die von der Hauskapelle effektvolle musikalische Untermalung erfuhren, wurden durch verdienten starken Beifall ausgezeichnet. Fritz Günther.

# Aus Gau und Provinz

## Die Gefolgschaftsküche für sich ausgenutzt

**Als Volksschädling zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt**

**Frankfurt a. M.** 3. Febr. Der 55jährige Arzt Dr. Ambrosius in Königstein i. Ts. wurde von dem Sondergericht in Frankfurt a. M. zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Das von dem Angeklagten geführte Taunusheim in Königstein wurde bei Kriegsbeginn in ein Reservelazarett umgewandelt. Dabei trat der Angeklagte erst als Oberarzt, später als Lazarettarzt in die Dienste der Wehrmacht. Den Umfang des umfangreiche Lebensmittelmagazin des Taunusheimes nicht von der Wehrmacht übernommen wurde, mußte der Angeklagte zusammen mit an den vorhandenen Vorräten in gewissenloser Weise zu bereichern. Er spandete eine Gefolgschaftsküche, in der die Vorräte des Magazins zum größten Teil aufgebraucht wurden. Aus dieser Gefolgschaftsküche, einer sozialen Einrichtung, die erhebliche Zuschüsse erforderte, ließ sich auch der Angeklagte mit seiner ganzen Familie verpflegen, obwohl sein Haushalt sich im selben Gebäude befand. Auf diese Weise hat der Angeklagte aus Kriegsbeginn eine erhebliche Menge von Lebensmitteln, vor allem Butter und Eier, der allgemeinen Bewirtschaftung entzogen und selbst verbraucht. Seine Verteidigung war dadurch so zeichnet, daß bei seinem Ausscheiden aus dem Lazarett noch neun Pfund Butter und vier Pfund Käse in seinem Kühlschrank vorzufinden wurden. Das Sondergericht sprach den Angeklagten nach mehrtägiger Verhandlung eines fortgesetzten Kriegswirtschaftsverbrechens in Tateinheit mit Untreue schuldig. Handlungen die sich Volksschädlinge, der jede sich bietende Gelegenheit benutzt habe, um sich Lebensmittel zu verschaffen, und der sich durch seinen hemmungslosen Egoismus selbst aus der Gemeinschaft anständiger Volksgenossen ausgeschlossen habe, anstatt vermöge seiner Bildung und erhobener Lebensstellung vorbildlich zu wirken. Das Gericht betonte, daß die Strafe noch härter ausgefallen wäre, wenn durch die Straftaten des Angeklagten die Verpflegung der Verwundeten Not gelitten hätten, und wenn die hauptsächlichsten Verfehlungen nicht schon in der Zeit von Kriegsbeginn bis Mitte 1940 begangen worden wäre.

**Kein Streichholz in Kinderhand!**

— **Kirchen** (Sungrück), 3. Febr. Wie gefährlich das Streichholz in Kinderhand ist, zeigte sich hier wieder einmal in verhängnisvoller Weise. In dem Besitz des Landwirts Hammen brach ein Schadenfeuer aus, bei dem zwar ein Übergreifen auf Nachbargebäude durch den tatkräftigen Einsatz der Feuerwehr verhütet und das Vieh gerettet werden konnte, durch das aber erheblicher Sachschaden angerichtet wurde. Die Ermittlungen ergaben, daß der Brand durch Kinder verursacht worden war, die mit Streichhölzern gespielt und unbemerkt ein Feuerchen angezündet hatten.

**Trichinenfund in einem Fuchskern**

— **Trier.** 3. Febr. Im Trierer Schlachthof fand ein Fleischbeschauer in einem Fuchskern, den ein Jäger aus Gutweiler einem Trierer Einwohner geschenkt hatte, Trichinen. In den letzten Jahren sind häufiger im Fleisch erlegter Füchse Trichinen festgestellt worden. Es sei erneut darauf hingewiesen, daß nach dem neuen Fleischbeschaugesetz das Fleisch aller fleischfressenden Tiere, die Träger von Trichinen sein können, der Trichinenschau unterliegt, sofern dieses Fleisch zum Genuß für Menschen verwendet werden soll.

**Die Bahnschranken zu früh geöffnet**

— **Pirmasens.** 3. Febr. Am Bahnübergang Steckweiler der Strecke Rockenhausen—Pirmasens hatte die Bahnwärterstraße die bereits geschlossene Schranke nochmals geöffnet, um noch einen Lastwagen durchfahren zu lassen. Dieser wurde jedoch von dem im gleichen Augenblick vorbeifahrenden Zug erfaßt und zur Seite geschleudert. Die dabeistehende Bahnwärtersfrau wurde so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb. Die Insassen des Wagens kamen mit leichten Verletzungen davon.

— **Mainz.** 3. Febr. Der am 28. Januar zur Fahndung öffentlich ausgeschriebene, aus der Mainzer Haftanstalt ausgebrochene Schwerverbrecher Johann Eidt aus Sponsheim konnte in einem Landhaus in der Gemarkung Mainz-Gonsenheim ausgekundet, überrascht und festgenommen werden. Während seiner kurzen Freiheit hat er erneut mehrere Straftaten begangen.

— in **Ahmannshausen.** 2. Febr. Auf der abschüssigen Straße zwischen Aulhausen und Ahmannshausen fuhr ein Arbeiter, der die Straße auf seinem Fahrrad hinunterfuhr, als die Bremse versagte, gegen einen Lastkraftwagen. Er stürzte und trug erhebliche Verletzungen am Kopf und an beiden Armen davon.

— **Frankfurt a. M.** 3. Febr. Im 79. Lebensjahr starb der Frankfurter Maler Johann Georg Mohr, der letzte noch lebende Schüler Steinles. Mohr ist besonders als Taunusmaler bekannt geworden. In zahlreichen Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen hat er die Schönheiten dieses heimatlichen Gebietes festgestellt, wobei er über eine sehr vielseitige und farbenreiche Palette verfügte. — Der letzte Kommandeur des früher in Frankfurt in Garnison stehenden Feldartillerieregiments 63, Oberstleutnant von Reckow, beging am 3. Februar seinen 70. Geburtstag. Oberstleutnant von Reckow tut jetzt wieder in der Wehrmacht Dienst.

— Eine junge Frau wurde in Sachsenhausen mit ihrem kleinen Jungen von einem Motorradfahrer überfahren. Die Mutter brach dabei den rechten Fußknöchel, der Junge hatte Kopfverletzungen und Schürfwunden an der Stirn. — In einem Betrieb in Sachsenhausen verlor eine Arbeiterin zwei Finger der rechten Hand. Sie war in eine Stanzmaschine geklemmt. — Vor dem Amtsgericht Frankfurt standen zwei Franzosen, die ihre Kameraden bestohlen hatten. Die Angeklagten interessierten sich für den Inhalt der Spinde ihrer Landsleute. Der eine Angeklagte unterschlug eine größere Summe, als er Gelder zum Wechseln erhielt. Die Angeklagten wurden zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Öftrittel.** 3. Febr. Eine böse Überraschung erlebte ein hiesiger Einwohner. Mit Fleiß hatte er sich ein Schwein von nahezu drei Zentner herangezogen, das nun geschlachtet werden sollte. Als die Tochter des Schweinemästers der Mutter die Henkersmahlzeit gebracht hatte, ließ sie aus Versehen die Stallür auf. Das Borstenvieh entwetzte und stürmte dabei in die Küche, wo man es am Abend, nach langem Suchen totaufland. Man versuchte das Schwein noch abzuschlachten, aber es war zu spät.

— **Darmstadt.** 3. Febr. Als Brotfahrer einer Offenbacher Brotfabrik hatte der 48jährige Georg K. aus Frankfurt a. M. häufig erhebliche Brotmengen zu den Verkaufsstellen der Firma und zu anderen Wiederverkäufern zu befördern. Unter Mißbrauch dieser Stellung brachte K. einige hundert Kilogramm Brot nicht zu den ihm zugewiesenen und empfangsberechtigten Kunden, sondern zu anderen Abnehmern. Die gut diese Weise unter Umgehung des Kartenzwangs unzulässige Verteilungsquoten hatten, für weitere erhebliche Eigenmächtigkeiten dieser Art beschaffte K. nachträglich die Bezugsberechtigungen. Durch Fälschung von Belegen und Fahrerlisten sollten die Verfehlungen verdeckt werden. Das Sondergericht in Darmstadt verurteilte den unzuverlässigen bisher unbescholtenen Brotfahrer wegen Verbrechens gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung und wegen schwerer Urkundenfälschung unter Annahme einiger Milderungsgründe zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis.

— **Gießen.** 3. Febr. An seiner Arbeitsstätte auf der Grube Friedrich der Trais-Dorfelder Eisenbahnlücke der Bergmann Andreas Philipp aus Wasenborn-Steinberg so schwer, daß der Tod bald darauf eintrat. Die Leiche des Bergmannes wurde geraume Zeit später von Arbeitskameraden aufgefunden. — Die Kriegsreserveoberschicht im Zeller des Gießener, einer der ältesten hessischen Soldatenkameradschaften, hat den aus Zollstab kommenden Träger des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Major Nordmann zum Ehrenmitglied der Kriegskameradschaft Zollstab ernannt, um damit den tapferen Sohn der Heimatgemeinde zu ehren.

# Wirtschaftsteil

## Britische Erpressungen in Argentinien

In Argentinien steht man mit schweren Bedenken einer Fortsetzung der Fleischlieferungen nach England gegenüber. Obwohl die Verschiffungen vorläufig weitergehen, konnte bisher mit England keine Einigung über den Preis erzielt werden, da London den Argentiniern kaum mehr als ein Viertel des Preises bezahlen will, den sie den USA. für das Fleisch zahlen muß. Die Beiorgnisse werden noch vermehrt dadurch, daß Argentinien den Engländern für die Bezahlung der Fleischlieferungen einen großen Kredit einräumen mußte. Der erst nach dem Kriege regiert werden kann. In Buenos Aires erfreut man sich ganz klar, daß England einem schwachen Lande wie Argentinien die äußersten Zugeständnisse abpressen zu können glaubt, zumal gegenwärtig kaum ein anderer Großabnehmer für Argentiniens Fleisch in Frage kommt als England. Den USA. jedoch zahlt London den geforderten Preis ohne Widerstand.

**Berliner Börse** vom 3. Februar. Die Börse eröffnete auch am Mittwoch in der nun schon seit etwa einer Woche so beobachteten Form. Notierungen waren aus Mangel an Angebot kaum möglich. Hervorzuheben ist lediglich die schwächere Eröffnung der Werte der Hotelbetriebsgesellschaft, die um ½% niedriger einsetzten. Um eine Aufloderung und damit eine bessere Aufnahmefähigkeit der Börse zu erzielen, ist stärkere Disziplin aller am Kapitalmarkt beteiligten Kreise Voraussetzung.

**Frankfurter Börse** vom 3. Februar. Die Börsenlage hat sich nicht geändert. Soweit Notierungen zustande kamen, blieben sie auf Vortagsbasis. Steuerrentenscheine I 104. Tagesgeld 1¼%.

# Sport und Spiel

## Handball-Gauklasse

**Tv. Griesheim — SVW. 7:5 (6:1)**

Die Wiesbadener mußten mit nur zehn Mann spielend, in Griesheim gegen den glänzend disponierten Tv. eine knappe Niederlage einstecken. In der Aufstellung: Adler; Gebauer, Mathes; Becker, Bohrmann, Wagner; Kleinstein, Lommindl, Wiest, Moll, ohne Schertel, der seine Mannschaft im Stiche ließ, mußten die Pfitzner den Anfang der Griesheimer bestehen. Die Wiesbadener hatten sich sofort gefunden und der in ausgezeichneter Form befindliche Sturm schoß aus allen Lagen auf das Heiligtum von Adler, so daß es schon nach zehn Minuten Spieldauer 3:0 hieß. Die Hiesigen wahrten jetzt dem Gegner in bezug auf Deckung etwas besser an, konnten jedoch nicht verhindern, daß der Gastgeber auf 5:0 davonzog. Hemer es endlich Bohrmann gelang, den guten gegnerischen Torwächter zu schlagen. Im Gegenzug jedoch stellte der Mittelstürmer den alten Torabstand wieder her, so daß mit 6:1 die Seiten gewechselt wurden. In diesen 30 Minuten spielte der Tv. Griesheim wie in den besten Tagen, als er noch die packenden Kämpfe dem SWB. liefert. RSG.) lieferte, die den Wiesbadener Sportfreunden noch in guter Erinnerung sein werden. Gleich nach Beginn der zweiten Halbzeit waren die Griesheimer wieder im Angriff und setzten sich, das des Übergewichtes schnelle Spiel auch jetzt nichts an Kraftkraft einbüßte. Die Hiesigen kämpften unverdrossen weiter und mit Wucht und Elan konnten die Angriffe der Griesheimer geitwent werden, Bohrmann schaffte für zwei und half sowohl im Sturm als auch in der Verteidigung aus; aber auch die anderen Soldaten zeigten sich in eine feine Form hinein, Adler zeigte herrliche Paraden und war nur noch durch einen 13-Meter-Wurf, den er selbst verschuldete, zu schlagen. Nach schöner Kombination erzielte Wiest das zweite Tor. Dann kam Griesheim, den bereits erwähnten 13-Meter-Wurf zum Schützen und letzten Tor. Wiederum war es Wiest, der auf 7:3 verkürzen konnte. Die Soldaten steigerten jetzt noch das Tempo und waren mit zehn Mann sogar feldüberlegen. Von der Verteidigung bereitet Klapsteln den Ball, noch ein paar Schritte und es hieß 7:4. Nachdem Adler mit Gelbsicht und auch etwas Glück einige schwere Bälle gemeistert hatte, konnte der auf neunzig Wieß zum fünften Male einsenden. Alle weitere Anstrengungen der Hiesigen scheiterten jedoch an der sahlreichen Verteidigung, so daß es zum verdienten Sieg nicht mehr langte. Es waren zwei grundverschiedene Halbzeiten. In der ersten Hälfte dominierten die Griesheimer Turner, hauptsächlich durch die in der ersten Viertelstunde gegliickte Überrumpelung. Nach dem Wechsel war SVW. tonangebend. Der Sieg des Gastgebers ist jedoch nicht unverdient, wenn auch mit vollständiger Mannschaft die Punkte vielleicht nach Wiesbaden gewandert wären.

### Bann-Vergleichskampf im Schwimmen

Der Bann 80 (Wiesbaden) hatte am Sonntag die Bänne Großgerau, Limburg und Mainz zu einem Schwimmvergleichskampf eingeladen, der nicht nur den Gastgebern einen verdienten Sieg über die Gäste eindrachte, sondern auch erstmalig einen Wasserballkampf sehte.

Kameradschaft und Bewährung bei allen jungen dazu bei, daß die Wettkämpfe nicht nur in technischer Hinsicht, sondern auch leistungsmäßig durchaus befriedigten. Die Gesamtwertung ergab dann folgendes Bild:

Hitler-Jugend: Bann Wiesbaden 32 Punkte 1. Platz, Bann Limburg 24 Punkte 2. Platz. — BDM.: Bann Wiesbaden 36 Punkte, 1. Platz, Bann Limburg 34 Punkte, 2. Platz, Bann Mainz 4 Punkte, 3. Platz.

Die Einzelbewertung ergab folgende Resultate: HJ.: Brustkraftel 1-2-Bahnen: Wiesbaden 4,7 Punkte, Limburg 1,31,3, 6 Pkt., Kraulstaffel 1-2-Bahnen: Wiesbaden 4,15,8 Pkt., Limburg 3,57,2, 6 Pkt., Rückenstaffel 3-4-Bahnen: Wiesbaden 3,31,8, 8 Pkt., Limburg 3,52,0, 6 Pkt., Lagenstaffel 3-4-Bahnen: Wiesbaden 3,00,4, 8 Pkt., Limburg 3,26,5, 6 Pkt. — BDM.: 1. Bahnen Kraul 33M.: 1. Hannelore Lau (80) 0,42,9 Sek., 2. Inge Brüll (80) 0,46,4 Sek., 3. Gisela Kilb (80) 1,02,2 Sek., 2 Bahnen Rücken 33M.: 1. Inge Brüll (80) 0,33,2 Sek., 2. Hannelore Lau (80) 0,37,1 Sek., 3. Gisela Kilb (80) 0,40,5 Sek., 3 Bahnen Brust 33M.: 1. Marianne Stiebing (250) 1,20,2 Sek., 2. Gisela Kilb (80) 1,41,4 Sek., 3. Ottilie Gallmeister (80) 1,41,5 Sek., 3 Bahnen Brust 33M.: 1. Hannelore Lau (80) 0,51,6 Sek., 2. Gisela Krohe (80) 0,54,0 Sek., 3. Henni Simon (117) 0,57,4 Sek., 3x2-Bahnen-Brustkraftel 33M.: 1. Bann Wiesbaden (80) 1,46,5 Sek., 2. Bann Limburg (250) 1,58,6 Sek., 3x2-Bahnen-Kraulstaffel BDM.: 1. Bann Wiesbaden (80) 1,47,9 Sek., 2. Bann Limburg (250) 2,03,5 Sek., 5 Bahnen Brust „Glaube und Schönheit": 1. Marianne Keck (80) 1,30,4 Sek., 2. Ruth Sauer (117) 1,33,6 Sek., 3x4-Bahnen-Brustkraftel BDM.: 1. Bann Limburg (250) 3,50,4 Sek., 2. Bann Wiesbaden (80) 4,03,9 Sek.

Den Wasserballkampf bestritten die Bänne Limburg und Wiesbaden. Die Wiesbadener Jungen, die schon Wochen an der Zusammenstellung der Mannschaft arbeiten und eifrig trainierten, konnten dann auch ihren ersten Wettkampf überzeugend gewinnen und siegt mit 5:1 (3:1). Demnächst soll ein großer Wettbewerb im Wasserball durchgeführt werden, womit auch in dieser Sportart der Bann 80 dann vertreten ist.

### Von Hessen-Nassau Hitler-Jugend

Im Darmstädter Hallenbad nahmen 55 HJ.- und BDM.-Schwimmer an einem Leistungsschwimmen des Gebiets Hessen-Nassau zur Ermittlung einer kampfstarken Gebietsauswahl teil. Recht beachtliche Zeiten wurden bei allen drei Kraulschwimmen erzielt. Erich Diller vom Bann 115 Darmstadt war mit 1:08 Minuten der Schnellste, aber ein weiteres halbes Dutzend vielversprechender Kraulschwimmer schälte sich heraus. Im Brustschwimmen erzielten Eder (116 Giessen) mit 1:26 und Dame (118 Worms) mit 1:27 Minuten die besten Zeiten. Erich Diller war nicht nur schnellster Kraulschwimmer, sondern auch der Beste in der Rückenlage von Schön (100 Bad Heilbronn) und Schwenk (287 Offenbach).

### Bannmeisterschaften im Judo

Am kommenden Sonntag, 7. Febr., finden die Bannmeisterschaften in Judo in der Hydelbelle unter der Leitung des Reichsjugendobmannes Schmeißleisen statt. Hier sind spannende und interessante Kämpfe zu erwarten, zumal Wiesbadens Hitlerjugend führend in dieser kämpferischen Sportart ist.

Die italienischen Ski-Meister in Cortina d'Ampezzo wurden mit dem Sieg im Slalom zur Fünfer-Kombination beendet. Carlo Alberto siegte mit Sprüngen von 59 und 57 Meter und wurde damit auch Gewinner der Fünfer-Kombination vor Lacedelli. Italiens Meisterdirnner Da Col kam durch Sturz um seine Aussichten.

Der Beusseler Tennishalle sah es internationale Wettkämpfe. Im Männer-Einzel heute der Franzose Cochet im Endspiel gegen seinen Landsmann Jamain 6:2, 6:2, während das Männer-Doppel von den Belgiern Geelhand-Walder mit 6:4, 6:4 gegen Jamain-Malotie gewonnen wurde.

# Die Margret vom Einödhof

Roman von Fritz Erler — 4. Fortsetzung

Wie gestern abend, so hob sich auch heute wieder ein starker Arm gegen die Frau, die nicht zurückwich, sondern furchtlos dem Blick des Vaters standhielt. Da fühlte der Hauser Michl plötzlich seinen Arm herabgerissen, unheimlich loderte es in den Augen des Hans, mit einer einzigen Bewegung warf er den Bauer auf ein Bündel Stroh, das im Stalle lag. Wie ein gereizter Stier sprang der Bauer auf und den Burschen an, noch nie hatte er die Kraft des Hans beachtet, sich noch nie Gedanken darüber gemacht, wenn der Hans fast spielend zentnerschwere Bäume auf den Wagen lud. Jetzt fühlte er, als ihn der Hans um die Brust zu fassen kriegte, sich die Arme des Burschen wie ein Schraubstock um ihn schließen, die ungeheuren Körperkräfte des Hans. Die Füße des Michl berührten den Boden nicht mehr, in wenigen Sekunden landete er auf dem Boden vor dem Stall, während die Margret kreidebleich vor dem Hans stand, der sich umgewandt hatte, als sei nichts geschehen. „Behandelt ihn ja sauber, meinen Vater", leuchte sie erregt, „schließlich ist er doch der Bauer!"

„Der aber mich nicht mehr anzurühren hat, aber schon gar nicht mehr anzurühren!" entgegnete Hans drohend. „Ein für alle Mal hat mein Marterleben hier bei euch ein Ende, merkt euch das! Aber glaubt ja nicht, daß ich jetzt einfach vom Hofe gehe, daß ihr mich jetzt einfach wegjagen könnt. Da bin ich, da bleib' ich, meine Arbeit tu' ich und im übrigen rat' ich dir, deinem Vater und deiner Mutter, mich in Ruhe zu lassen, sonst könnt' auch ihr zwei Weiber das Fliegen lernen, wie dein Alter gerade geflogen ist. Das wär ja noch schöner, einen Menschen aufziehen, den großen und barmherzigen Samariter spielen, und dann ein Kind sein ganzes Leben lang schikanieren und zurücksehen und ein Mannsbild, wenn er erwachsen ist, wie einen Hund behandeln. Das hat er gekonnt, dein Herr Vater, der Herr Hauser Michl, aber jetzt ist es vorbei, daß du es nur weißt!"

„Ja, da schau her, wie tapfer du auf einmal geworden bist!" Die Margret stemmte die Hände in die Hüften und sah den Hans herausfordernd in das Gesicht. „Aber wenn du dich auch noch so groß aufspielst, deine Mutter war doch ein lediges Weibsbild, das nicht gewußt hat . . ." Sie verstummte plötzlich, eine glühende Röte schoß ihr in das Gesicht, sie konnte dem Blick des Mannes nicht standhalten. „Oft hab du sie schon schlecht gemacht, meine Mutter", sagte der Hans jetzt dumpf und schwer. „Oft schon, Margret, aber auch du bist noch net geborden Madl, auch du bist noch net alt und grau, wartt ab . . ." Der Hans verstummte, denn wie gestern abend, als die Frau höhnisch lachend etwas in dem Hans geweckt hatte, das er noch nicht begreifen konnte, das schön und häßlich, hoch und niedrig gleichzeitig vor ihm lag, so fühlte er auch jetzt wieder die weichen Arme um seinen Hals. Aber mit einer herrischen Bewegung löste Hans diese Arme und schob die Frau mit einer Bewegung des Abscheus von sich. „Ist nicht notwendig, daß du den ledigen Vogel einer Bauernmagd um den Hals nimmst, Margret", sagte er wieder so dumpf und schwer wie vor ein paar Minuten. „Ist nicht notwendig! Du bist die Tochter vom Hauser Michl und ich bin ein Knecht! Ich hab' nicht viel was mit gehört, aber das, was ich hab', mich selber, Margret, das gehört auch nur mir selber. So, und jetzt geh' ich ins Holz!" Er wandte sich ab und verließ den Stall.

Margret starrte ihm nach, in den Augen erst ein zorniges Funkeln, dann aber senkte sie langsam den schönen Kopf und ein paar scheue Tränen fielen dem jungen Füllohen, das seinen Kopf an ihrer Schürze rieb, in die Augen, so daß es blinzelnd zu der Margret aufsah. Was war denn das? Der Teufel vom Einödhof weinte! Unvernünftig und dumm ist das Tier, und doch ist es oft weit klüger als der Mensch, dem die Schöpfung einen Verstand gegeben hat und der diesen Verstand nur selten dazu benützt, um sich und seine Mitmenschen zu erkennen. Was für ihn diese Erkenntnis bedeuten würde, das steht er nur zu oft erst dann ein, wenn es zu spät ist, oder wenn er durch diese Blindheit sich und anderen viel unnützen Schmerz zugefügt hat.

Draußen im Walde aber ging ein kümmiger Mann mit geschulterter Hacke und dem Holzschlag. Er ging nicht schnell der Hans, er hatte keine Eile. „Sie soll mir nur nicht mehr in die Nähe kommen, dieser Satan", sagte er plötzlich verbissen zu sich selbst, „sie soll es nur nicht noch einmal probieren, mich zu ihrem Narren zu machen!"

Inzwischen hatte Hans den Platz erreicht, auf dem er gestern zum ersten Male in seinem Leben eine Frau im Arm gehalten hatte. Schwerfällig setzte er sich auf einen Baumstumpf und brütete finster vor sich hin. Dann plötzlich erhob er sich, faßte fest das blitzende Beil und ließ es durch die Luft sausen! hart und tief landete das scharfe Metall in dem Holz des Baumstumpfes, auf dem Hans gesessen war. „Holz ist hart", brummte er vor sich hin, „aber es gibt etwas, das noch härter ist als das Holz und dann muß das Holz nachgeben!" Die Gestalt des Mannes straffte sich, und mit großen weitausholenden Schritten strebte er dem Platze zu, von dem das Knirschen der Säge und die dumpfen Schläge der Axt herübertönten.

•

Inzwischen saß der Hauser Michl brütend in der Stube und gab auf das Schelten und auf die zornigen Hinweise seiner Frau keine Antwort. Die Hausersbäuerin hatte vom Fenster der Stube aus den Auftritt vor dem Stall beobachtet und sie konnte sich nicht erklären, daß ihr Mann den Hans nicht noch einmal angesprungen, daß der Bauer klein beigegeben hatte. Man wußte, daß die Hausersbäuerin mit dem Michl nicht sonderlich gut lebte. Ganz schuldlos an diesem Leben war aber auch die Bäuerin nicht, denn in ihrem tiefsten Herzen war die Kathl der Überzeugung, daß der Hans der illegitime Sohn des Bauern war, und daß sie der Bauer seinerzeit mit der sauberen Reil, wie die Mutter von Hans von den Waldlern genannt wurde, hintergangen hatte. Was hätte denn der Bauer sonst für Gründe gehabt, für den ledigen Buben, den das Weibsbild einfach im Stiche ließ, zu sorgen? Die Hausersbäuerin hatte seit dieser schweren Zeit keine so rechte Liebe mehr zu ihrem Manne fassen können. Sie fühlte sich als betrogene Frau, der noch dazu die Last aufgebürdet wurde, ein Kind zu erziehen, in dem sie täglich, ja stündlich die Frau vor sich sah, deretwegen sie vom Bauer zur Seite geschoben worden war. Hans glich seiner Mutter Zug um Zug. Er hatte ihre Augen und ihre Haare, ihre hohe schnige Gestalt und ihre eigenartigen raschen Bewegungen geerbt. Aber gerade dieser Umstand war für die Hauser Kathl erst recht ein Grund, ihr Ziehkind zu hassen.

„Wird nicht lange dauern, dann kommt die Zeit, wo er die Margret und mich auch noch zum Stall hinauswirft" sagte jetzt die Bäuerin hart in die lastende Stille der Stube hinein. „Von mir und der Margret hast du dir nie etwas gefallen lassen, aber vor ihm, vor dem ledigen Vogel, hast du dich gedukt!"

„Hör auf", der Bauer schrie es fast. Auch für seine eisernen Nerven wurde die Belastung allmählich zuviel. Er wußte, warum die Kathl auf den Hans so erbittert war, er ahnte, warum ihm sein Weib nur eine Tochter geboren hatte, warum es bei dem langen Kinderzeugen geblieben war. Die Kathl lehnte ihn innerlich ab, sie war, wie alle Kinder des Waldes, eine tiefe grüblerische Natur, und sie fühlte sich von ihm belogen. Er aber hatte sein Weib immer geliebt und er liebte sie noch. Warum mußte denn der Poststepp seinerzeit sterben? Hatte er ihn wirklich so schwer verletzt?

(Fortsetzung folgt.)

# Neues aus aller Welt

### Großfeuer in einer Kortfabrik Sevillas.

**Sevilla, 2. Febr.** In der bedeutenden Kortfabrik Industrial Conchera S. A. entstand am Sonntagnachmittag ein Brand, der infolge starken Windes schnell auf den größten Teil des 50 000 Quadratmeter umfassenden Komplexes der Fabrikations- und Lagerhäuser übergriff und einen Schaden von mehreren Millionen Peseten anrichtete. Die Bekämpfung des Großfeuers, das auch am Montagfrüh noch wütete, gestaltete sich, da das Werk außerhalb der Stadt Sevilla liegt, außerordentlich schwierig. Obwohl sämtliche Feuerwehren von Sevilla und auch Militär aufgeboten wurden, ist eine Reihe von Gebäuden mit großen Kortvorräten ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer entstand in einigen Korabfallhaufen im Südteil der Fabrik, man vermutet Brandstiftung. Am 24. Juli 1941 hatte das gleiche Unternehmen bereits einen Feuerschaden von einer halben Million Peseten.


## THEATER · KURHAUS

**Deutsches Theater.** Do. 4. 2., 18.30 bis 21 Uhr, C 19: „Der Troubadour". A

**Residenz-Theater.** Telefon 27306. Spielplanänderung. Donnerstag Theater geschlossen. — Freitag, 5. Febr., 19 Uhr: Erstaufführung „Frühstück um Mitternacht". Lustspiel in 4 Bildern von Ernst Rotthoff. — Für Donnerstag gelöste Karten haben zur Erstaufführung Gültigkeit. Für Freitag gelöste Karten werden an der Kasse eingetauscht.

**Kurhaus.** Donnerstag, den 4. Februar, 11.30 Uhr, Brunnen-Kolonnade: Konzert. 16 Uhr: Beethoven — Schubert. Lilo Nauman, Alt; Mary Lewe-Schneider, Klavier; Fritz Müller, Violine.

**Wiesbadener Konservatorium.** Freitag, den 5. Februar, zwei Veranstaltungen im Kurhaus: 16 Uhr: „Musik am Nachmittag" (Schüler der Unter- und Mittelstufe); 19.30 Uhr: Operetten-Abend (Studierende der Gesangsklassen). Eintritt 0.50 RM.

**NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"**

**Unsere Schwimmkurse!** Viktoria-Bad: Donnerstag 19.30—20.45 u. 20.45—21.30.

**Singstunden der Wandergruppe.** Jeden Freitag, 20.15 Uhr, in der Kff.-Musikschule, Luisenstraße 42, 2 (im Hause des Residenz-Theaters).

## VARIETÉS

**Scala, Groß-Varieté.** Telefon 25950. Täglich 19.15 Uhr: Doppelgastspiel: 4 Carlo Medini, die weltberühmten italienischen Musikal-Clowns, sowie Renée und René, die unerhörte Tanzattraktion. Des weiteren steht auf dem reichhaltigen Programm Arthur Kronenberg, der bekannte und beliebte Humorist; Italo, der gefeierte große Jongleur; Ria Kemp, Vortragskünstlerin; 2 Curumlays, der große Kraftakrobat; Kent und Parmenia, Geheimnisse um U-Strahlen; Ria und Bert, einzigartiges Marimbaphon-Duo; Laurella, Elastik auf erleuchteter Vase. Vorverkauf täglich ab 14 Uhr.

## LICHTSPIELE

**Thalia-Theater, Kirchgasse 72.** „Meine Freundin Josefine". Ein Tobis-Film mit Hilde Krahl, Paul Hubschmid, Fritz Benkhoff, Hans Leibelt, Olga Limburg, Gerda Maria Terno. Hilde Krahl wieder in einer originellen Filmkomödie, in deren überraschungsreicher Handlung sie ihre bezaubernde Natürlichkeit voll entfalten kann. Dazu Kulturfilm und deutsche Wochenschau. Anfangszeiten: Wo. 15.00, 17.15, 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen. Keine telefon. Bestellungen.

**Walhalla-Theater, Film u. Varieté.** Der großartige, spannende Zirkusfilm der Tobis „Die große Nummer", mit Leni Marenbach, Charlott Daudert, Rudolf Prack, Paul Kemp, Maly Delschaft. Spielleitung: Karl Anton. Erstaufführung. — Auf der Bühne: „Lindgrowe", Geschwabt. Jugendliche über 6 Jahre haben in der ersten Vorstellung Zutritt. Anfangszeiten: 14.30, 16.50, 19.30 Uhr. Vorverkauf von 11—1 Uhr.

**Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 36.** „Die goldene Stadt". Der Veit-Harlan-Farbfilm der Ufa mit Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer, Paul Klinger, Kurt Meisel u. v. a. Sämtliche Vorstellungen sind numeriert. Vorverkauf täglich von 11—13 Uhr an beiden Kassen. Beachten Sie die Anfangszeiten: Täglich 14.30, 17.00, 19.30 Uhr. Vor dem Hauptfilm die deutsche Wochenschau. Während der Vorführung kein Einlaß.

**Film-Palast, Schwalbacher Str.** spielt heute, Mittwoch, 15.00, 17.15 und 19.30 Uhr, wiederholtlich letztmalig den großen Film der Terra: „Rembrandt", mit Ewald Balser, Gisela Uhlen, Hertha Feiler, Elisabeth Flickenschild. Wochenschau vor dem Hauptfilm. Jugendliche haben Zutritt. Ab Donnerstag der Ufa-Großfilm: „Der große Schatten" mit Heinrich George, Heidemarie Hatheyer.

**Apollo-Theater, Moritzstraße 6.** Zarah Leander in „La Habanera". Zwei Menschen verschiedener Abstammung und Lebensziele treffen aufeinander und verbinden sich in Liebe. Eine schöne, junge, von Zauber einer südlichen Insel berörte Schwedin und der herrisch-stolze Nachkomme eines alten spanischen Geschlechts. Wachsende Entfremdung, Resignation und bitterste Konflikte führen sie zu Kämpfen und zur schmerzlichen Erkenntnis des Irrtums ihrer Ehe. Mit Karl Martell, Ferd. Marian, Julia Serda. Jugendliche nicht zugelassen. Beginn: Wo. 15.00, 17.15, 19.30 Uhr, So. ab 13 Uhr. Keine telefon. Bestellungen.

**Capitol-Theater am Kurhaus.** „Die Poppenfee", Silvesterball 1900 in Wien! Schöne und unvergeßliche Melodien! Mit Magda Schneider, Paul Hörbiger, Wolf Albach-Retty, Adele Sandrock, Rudolf Carl. Jugendliche nicht zugelassen. Beginn: Wo. 15.00, 17.15 und 19.30 Uhr. So. ab 13.00 Uhr. Keine telefonischen Bestellungen.

**Astoria, Bleichstr. 30. Tel. 25637.** „Frühlingsluft". Der lustige musikalische Operettenfilm mit Magda Schneider, Wolf Albach-Retty, Rudolf Platte, Hilde von Stolz. Jugendliche nicht zugelassen. Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm. Wo. 15.00, 17.15, 19.30 Uhr.

**Luna-Theater, Schwalbacher Str.** Hertha Feiler, G. Weih in „Lauter Liebe".

**Union-Theater, Rheinstraße 47.** „Was geschah in dieser Nacht" mit Lil Murati, Karl Ludwig Diehl.

**Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5.** „Sherlock Holmes — Die graue Dame".

**Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich.** Donnerstag bis Sonntag ein eigentlicher Charmeur Film „Intermezzo" mit Inst Rodolph und Albrecht Schönhals. „Für jede Frau gibts einen Mann auf Erden" ist der schwungvolle Schlager dieses Films. Jugendliche haben keinen Zutritt. Beginn: Wo. 19.30 Mittwoch auch 15 Uhr.

**3-Kronen-Lichtspiele Schierstein.** „Maya zwischen zwei Ehen".

**Rönter-Lichtspiele, W.-Dotzheim.** „Fasching".

## GASTSTÄTTEN

**Park-Kaffee,** Wilhelmstr. 36. Täglich außer montags: Konzert der Künstler-Kapelle Alf. Cioch, wochent. von 16-18.30 u. 20.30 bis 24 Uhr. Sonntags 15.30—18.30 u. 20—24.

**Tropfstein-Grotte** im Hause der Scala täglich 19 Uhr Anni Fröhr mit ihrer Konzert- u. Stimmungskapelle. Sonntag ab 16 Uhr.

## BAUSPARKASSEN

**Bauen können Sie jetzt nicht!** Wenn Sie aber Gelegenheit haben, ein geeignetes Haus zu kaufen, dann ist bei Vorhandensein von 25—30% Eigenmitteln eine sofortige Vorfinanzierung durch uns möglich. Lassen Sie sich näher beraten. Öffentliche Bausparkasse für den Reg.-Bezirk Wiesbaden, Abteilung der Nassauischen Landesbank, Wiesbaden, Rheinstr. 42/44 (Landesbank-Gebäude).

## VERSTEIGERUNGEN

**Nachlaß-Versteigerung!** Freitag, 5. Februar, vorm. 9.30 Uhr, durchgehend ohne Pause, versteigere ich in der Villa Lederberg 7, Wiesbaden: Eck-Bücherschrank, Vertiko, 2tür. Kleiderschrank, Waschtische, Frisiertoilette, 10 Tische, Stühle, Schreibsessel, Fahrschrank, Hutschrank, Nähtisch, Sofa, Spiegelhr mit Platten, Grammophon mit Platten, 2 antike Zinnleuchter, Gemälde und andere Bilder, Radierungen, Miniaturen, Bronzegruppe, Vasen u. Figuren, Wanduhr, elektrotechnisch. Küchenschränke, Fleischkletze, Wäschemangel, Waschmaschine, Gartenmöbel, Hängematte aller Art freiwillig gegen Barzahlung. Besichtigung: Eine Stunde vor Beginn der Versteigerung. Julius Jäger, Taxator, beeidigt u. öffentl. bestellter Versteigerer, Luisenstraße 9, Fernruf 22468.

## GESCHÄFTSANZEIGEN

**Notenständer** eingetroffen. Musikhaus Kopp, Michelsberg 22.

**Briefmarkenstube E. Seib,** Wiesbaden, Kl. Burgstraße 5.

**Schreibmaschinen** 1 RM, Staubsauger 2 RM täglich zu vermieten. Neugasse 5, I.

## TIERMARKT

**Airedale - Terrier,** Rüde, 4 Mon. alt, Ia Stammbaum, zu verk. Tel. 22854.

**Drahthaarfox,** Rüde, 1—1½ Jahre, ges. Viktoriastraße 13. Telefon 23528.

**Suche** 1.0 Barneveld, geg. 1.0 am. Leghorn 42 od. bar. Wagner, Wiesb., Mainzer Str. 160.

**Jähr. weiß. Wiener** Rammler, prämiiert zum Decken frei. Brand, Zietenring 14.

## VERKÄUFE

**Wörterbuch,** englisch Nores — Sandels, vollsl., gut erhalt., 4 Bde., 50.-, Riese, Bahnhofstr. 55, 2.

**Speisezimmer,** groß, schwer, sch. eich., poliert, 2500 Mk. B 258 TV.

**Fohlenmantel,** schw., Gr. 46, neuw., 950.- Adr. im TV. Bz

**Pancelbett** m. Bettbaumrel. 1.10 lang, schönes Stück, 25.- Goebenstraße 17, Mth. Part., rechts.

**Cutaway** mit gestr. Hosen, neuw., Gr. 48/50, 50.—, Aarstr. 12, 1. 6—8 abd.

**2 Zimmerlampen,** elektr., à 3 Mk., Lautsprecher 12 M. Adr. im TV. Bd

**Fotoapparat** 6x9, Bl. 11, mit Filmp.-Kassette, 20.—, Adr. i. TV. Bz

**Handwagen,** groß, 60.-, verschiedene Bettfedern (Gold) mit Glas 5—35.-, Wohnungs - Stehleiter 20.-, Küchenzuigampe 10.—, Glasvase (hoch) 5.- Anzusehen in der Zeit von 9 bis 7 Uhr bei Koch, Kl. Langgasse 2, 2

**Bettcouch** mit Kasten, 75 RM, Kinderbettstelle, 15 RM, Kinderwagen, 25 RM, Kinderstuhl, 5 RM, Kinderbettchen, 15 RM, Kinderbettstelle, 15

## FAMILIENANZEIGEN

Manfred. Unser Hans Heinrich hat ein Brüderchen bekommen. In dankbarer Freude: **Liesel Kühn, Hans Kühn,** Eckernförderstraße 6. 1. Februar 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Karl Schneider,** Obergefr., Wiesbaden, Hellmundstr. 50, **u. Frau,** Trudel geb. Scheibe, Arnstadt/Thür. 30. Januar 1943.

Wir verloren unseren 23jährigen Sohn, unser einziges Kind und unseren lieben Lebensinhalt

**Otto Schneider,** stud. chem.

Gefreiter in einer Reiterschwadron Inhaber des Verw.-Abz. u. d. Ostmed. bei Stalingrad.

**Karl Schneider,** Telegr.-Oberinsp., **Lilly Schneider,** geb. Schaeffer

Wiesbaden, den 1. Februar 1943.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber guter Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

**Albert Schmidt**

Obergefr. in einem Gren.-Reg., Inhaber des EK II, des Inf.-Sturm-Abz., der Ostmedaille und des Verw.-Abz.

am 24. Dez. 1942 im blühenden Alter von 31 Jahren bei den schweren Kämpfen in Stalingrad den Heldentod fand. Sein Leben war Arbeit und Pflichterfüllung. Er ruht in Frieden in fremder Erde.

In tiefer Trauer: **Fr. Minna Schmidt,** geb. Scheurer, **und Kinder Kurt und Lise, Frau Wilhelmine Schmidt,** Mutter, Nauheim (Kr. Limburg), **Familie Otto Schmidt,** Nauheim (Kr. Limburg), **Familie Otto Horn,** Kirberg (Bez. Wiesbaden), **Familie Ludwig Höfeld u. Zipp,** Sulzbach a. T., **Familie Otto Scheurer,** Reichenbach (Kr. Usingen), **Familie Buchenau,** Bernbach (Kr. Untertaunus)

W.-Dotzheim, den 2. Februar 1943. Dürrgasse 13

Unerwartet verschied meine liebe, gute Tochter, unsere treue Schwester, Schwägerin, Tante, Cousine und Nichte

**Else Raß**

im Alter von 47 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Elli Christian Raß, Richard Raß, Ella Raß, Erna Raß, Ella Raß,** geb. Schneider, **Günter Elli Raß**

Wiesbaden (Blücherstr. 42), Wilhelmshaven, Nordernay, 2. Februar 1943.

Die Einäscherung findet am Freitag, 5. Februar, vorm. 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am 1. Februar verschied nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, Herr

**Friedrich Knipp**

im 74. Lebensjahr.

In tiefer Trauer: **Elisabeth Knipp,** geb. Soe, **und Kinder**

Wiesbaden, den 1. Februar 1943. Karlsruher Str. 76

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 4. Febr., vorm. 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

**Danksagung**

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Heimgang unserer lieben, unvergeßlichen Entschlafenen sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Leo Pinzow**

W.-Biebrich, im Januar 1943. Hindenburgallee 137.

**Danksagung.** Statt Karten.

Allen denen, die uns beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Johanna Vogl, ihre Anteilnahme durch Wort u. Schrift, sowie Kranz- und Blumenspenden bekundeten, und allen, die der Verstorbenen das letzte Geleit gaben, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Alois Vogl sen.,** z. Z. im Osten, **Alois Vogl jr. und Frau,** Irene geb. Przybylski

Wiesbaden, Schwalbacher Straße 67.

**Danksagung.** Statt Karten.

Herzlichen Dank allen denen, die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen ihre Anteilnahme in Wort und Schrift, sowie durch Kranz- und Blumenspenden bekundeten, und allen, die ihm das letzte Geleit gaben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Frau Maria Hilpert,** geb. Steinebach

W.-Frauenstein, den 30. Januar 1943.

**Danksagung.** Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben, unvergeßlichen Entschlafenen, Frau Lina Koch, geb. Wundt, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Frau Luise Auler,** geb. Wundt, **Alfred Treudtel,** Oberlt.

Wiesbaden, im Januar 1943. Walkmühlstr. 22, 1.

**Danksagung**

Wir sagen hiermit allen, die uns beim Heimgang unserer lieben Mutter ihre aufrichtige Teilnahme in Wort und Schrift, sowie durch Kranz- u. Blumenspenden bewiesen, unseren herzlichsten Dank.

Für die Hinterbliebenen: **Karl Baum**

W.-Dotzheim, im Februar 1943.* Brunnenstr. 4

**Danksagung.** Statt Karten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden bei dem Heimgang meines lieben Mannes und herzensguten Papas sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Frau **Elisabeth Linscheid,** Marianne Linscheid

Wiesbaden, im Januar 1943. Sedanstr. 4

**Danksagung**

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme an dem Tode unseres lieben Kindes, Bruders, Vetters, Neffen und Enkels Otto Rosnel, Grenadier, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

In stiller Trauer: **Familie Heinrich Rosnel und alle Angehörigen**

W.-Schierstein, den 3. Februar 1943. Thisiles-Privat-Str. 3

**Danksagung**

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme an dem Heldentod unseres lieben Sohnes Alex Bing, Wachtmeister, sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.

**Alex Bing u. Frau, Berta geb. Sodtler**

Wiesbaden, den 3. Februar 1943.

**Bestattungsanstalt Otto Matthes,** Wiesbaden Röderberg 6 Telefon 22516 übernimmt Bestattungen aller Art. Überführungen

**Bestattungen Heinrich Beckel,** Lorelleyring 8 Anruf 24728 Überführungen nach auswärts.

**Bestattungen Georg Vogler,** Rheingauer Straße 6 Blücherstraße 48. Anruf 24936.

**Bestattungsgeschäft Lind,** Steingasse 18. Telefon 22223.

## STELLENANGEBOTE

### Weiblich

**Bienotypistin,** die Honig Nascheinschreiben kann z. 1. April 1943 oder sofort in größerem Betrieb v. Vorort Wiesbaden f. ganze oder halbe Tage gesucht. Bewerb.-Schreiben m. Lebenslauf A 616 TV.

**Chemo-Technikerin** oder Laborantin i. Werk gesucht. A 659 TV.

**Hilfskräfte,** weibl., für Militärschneiderei ges. Herzog, Kirchgasse 70.

**Frauen** od. Mädchen sofort gesucht. Stoffdruckerei Holzhausen, Waldstraße 56 Telefon 22422.

**Lohnbuchhalterin,** perf., für Fabrik- und Baubetrieb sofort gesucht. Ausführliche Angeb. A 641 TV.

**Forschungslaboratorium** sucht weibl. Hilfskräfte mit höherer Schulbildung. Angeb. u. A 628 TV.

**Maschinenschreiberin** ges. Stoss Nachf. Taunusstraße 2.

**Näherinnen** ges. Matratzenfabrik Holzhausen, Waldstraße 56.

**Gewandte Platzanweiserin** sowie weibliche Vorführgehilfin gesucht. Vorstellung ab 5 Uhr im Apollo-Theater. Telef. 22266.

**Trägerinnen** zuverlässig für W.-Biebrich W.-Sonnenberg und sonst Stadtbezirk auf gut Verdienst vermittags bis 1 Uhr Wiesbadener Tagblatt, Vertriebsabteilung (Schalterhalle rechts).

**Wir suchen** sofort einige tüchtige Putzfrauen für ganze oder halbe Tage. L. Schellenberg'sche Buchdruckerei Wiesbadener Tagblatt.

**Als Wagenputzerinnen** stellen wir Frauen und Mädchen, möglichst aus W.-Biebrich oder Wiesbaden, mit Führungen in unserem Betriebshof in W.-Biebrich, Hirsch-Wessel-Str. 17/19 Städtische Eisenbahn-Gesellschaft, Betriebsverwaltung der Wiesbadener Straßenbahnen.

**Haushaltgehilfin** i. Haushalt mit 2 Kindern unter 14 Jahren sofort oder später gesucht. Fr. Hövelmann, Helenenstraße 2, Part.

**Mädchen,** älteres, ehrl., ganz oder halbe Tage i. Haushalt gesucht. Konditorei Schaefer, Wiesbad., Faulbrunnenstr. 11.

**Hausmädchen,** flit., zuverlässiges, mit Kenntnissen im Bügeln u. Flicken, zum sofortigen Eintritt gesucht. B 222 an Tagbl.-Verl.

**Mädchen,** flit., erfl., od. unabhäng. Frau in Privathaushalt ges. Solmsstr. 2, 1 Telefon 27429.

**Person,** zuverlässig, sauber, leidender Dame für leichte Hilfeleistung ges., Nähe Biebrich. — T 267 TV.

**Stundenfrau,** saub., 2—3mal wöchentl. je 4 Stunden vorm. gesucht. Tage nach Belieben. Weiß, Idsteiner Str. 9.

**Stundenfrau** 3 bis 4 Std. vorm. ges. Taunusstr. 13, 1.

**Stundenfrau** 2—3× wöchentlich einige Std. vorm. gesucht. Thomas, Kaiser-Friedrich-Ring 21.

**Stundenfrau** zweimal die Woche gesucht. Altmeyer, Kleiststr. 3, 2.

**Kellner od. Saaltöchter, Fahrstuhlführer(in), Page, Zimmermädchen, Küchenmädchen** zum baldigen Eintritt ges. Vorzustellen von 12—13 Uhr und 17—19 Uhr Hotel Schwarzer Bock.

**Mann,** flit., zuverlässig und sauber (evtl. Leicht-Kriegsversehrter od. Invalide) für leichtere versch. Arbeiten im Betrieb der Getränke-Ind. sof. ges. Angeb. A 648 TV.

**Zum Waschen** und Bügeln der kleinen Wäsche wird tüchtige Kraft außerhalb des Hauses gesucht. — Telefon 26630.

**Stundenfrau** oder Hausmädchen ges. E 269 TV.

**Putzfrau,** saub., für sof. ges. Abeggstraße 7, Souterrain.

**Putzfrau** für meine Büro- und Gefolgschaftsräume sofort gesucht. Matratzenfabrik Holzhausen, Waldstr. 56, Telefon 22422.

### Männlich

**Dentistenpraktikant** (Lehrling) z. 1. 4. 1943 ges. Bewerb. unter L 268 TV.

**Hausmeister-Ehepaar** gesucht. 1 Zimmer u. Küche vorhand. Nähe Bahnhof. — K 267 TV.

**Mann,** zuverl., findet lohnenden Nebenverd. d. Bezugsgage Emser Str. 75, 1, zwischen 4 schellen.

**Mann,** älterer, auch Invalide, zum Vorlesen gesucht. — Telefon 23766.

## MIETGESUCHE

**Häuschen,** klein, mit 2—3 Zim. gesucht. L 236 TV.

**1—2-Zim.-Wohnung** od. gr. leeres Zim. (mögl. Heiz.) mit etwas Kochgelegenheit gesucht. D 264 TV.

**1 Zimmer u. Küche** oder leere große Mansarde m. Licht gesucht. H 264 TV.

**1—2 Zimmer** und Küche von jungem Ehepaar in Wiesb. od. Umgebung ges. D 269 TV.

**1—2 Zimmer** und Küche sofort oder später von Kriegsverehrtem gesucht. B 270 TV.

**1—2 Zim.** u. Küche bis 15. Febr. oder 1. März v. Ehepaar gesucht. K 272 TV.

**2- oder 1-Z.-Wohn.** m. Küche, sonnig, evtl. m. Heiz., z. 1. 2. ges. T 268 TV

**2 Zimmer u. Küche,** gesucht. a. Mans.-Wohn. D 267 TV.

**2-Zimmer-Wohnung** mit Küche für sof. gesucht. K 250 TV.

**2 Zimmer** u. Küche, Mans.-Wohn. auch angenehm, baldigst gesucht. M 269 TV.

**2-Zimmer-Wohnung** bis 70.- (auch Teilwohn.) sofort von Staatsangest. ges. K 271 TV.

**2-3 Zimmer** u. Küche gesucht K 256 TV.

**2—3-Zim.-Wohnung** gesucht. D 237 TV.

**2-3 Zimmer** m. Bad u. Zentralheiz. v. Kurvierteln v. selbständig Geschäftsmann sof. gesucht. E 236 TV

**2-3 Zimmer** u. Küche v. Mainzer Familie gesucht. H 249 TV.

**2—3-Zim.-Wohnung** mit Küche u. Bad u. Heizung, mögl. Kurvierterl. möbl. oder unmöbliert, gesucht, evtl. im Tausch mit hellichig vielen Räumen in Einfamilien-Haus in Stadt in Süddeutschland. M 263 an Tagbl.-Verl.

**2—3-Zim.-Wohnung** v. ig. Ehepaar ges. M 270 TV.

**3—4½-Zim.-Wohn.,** gesund sonnig, m. Zentralheizung und Komfort, in guter Wohnlage, gesucht. F 232 TV.

**Etage,** möbl. oder unmöbliert, 4 bis 6 Räume, gesucht. D 252 TV.

**3-4-Zim.-Wohnung** mit Küche, Zubeh. und Heizung ges. Preisangeb. L 269 Tagbl.-Verlag.

**Wohnung,** möbliert, 1—3 Zim. u. Küche oder Küchenbenutz., Miete b. zu 120.-, Wäsche usw. vorh., ab sofort od. spät. gesucht. E 271 TV.

**1 o. 2 Zim.,** möbl., mit Küche oder Benutzung gesucht. M 267 TV.

**1—2 Zimmer,** gut möbl., in gepfl. H. von bäh. Beamten, mögl. Nähe Höh., gesucht. H. 266 TV.

**Zimmer,** gut möbl., m. etwas Kochgel. mögl. Kurviertel, von Sit. Dame sof. od. spät. ges. Pr.-Angeb. N 266 TV.

**Zimmer,** möbl., von Höherem Staatsbeamten gesucht. — E 264 TV.

**Zimmer,** möbl., bis Mitte od. Ende Febr. gesucht. S 262 TV.

**Zimmer,** gut möbl., auch Stadtrand, v. Herrn gesucht. — E 270 TV.

**Zimmer,** möbliert, sonn., Nähe Bahnh. v. berufst. Dame ges. S 268 TV.

**Mansarde,** leer, mit Kochgelegenheit od. 1 Zimmer u. Küche gesucht. Scheffelstraße 9, Parterre, Dietrich.

**3—4 Praxisräume** m. Zentralheizung in gutem Hause von Arzt sofort oder später gesucht. — S 271 TV.

**Arbeitsraum,** hell, heizbar, i. Zentrum von kleinem Geschäftsmann mit ruhig. Betrieb ges. E 268 TV.

**Geschäftsräume,** ev. Laden mit Nebenräumen sofort ges. Ang. mit Mietpreis W 262 TV.

**Räumlichkeiten** für meine Schreibwarenhandlung, möglichst mit Regale (Ptr.), auch Laden gesucht. L 260 TV.

## VERMIETUNGEN

**Zimmer,** gut möbl., 1 od. 2 Bett., frei. Adolfsallee 34, P.

**Zimmer,** möbliert, ohne Wäsche, zu vermieten. Herrngartenstraße 6, P.

**Mansarde,** möbliert, elektr. Licht, zu v. Schwalb.-Str. 23, 3 r.

## KAUFGESUCHE

**Altgold,** Silber und Brillanten kauft zu eigener Verarbeitung Juwelier Lambert Goldgasse 18 (Gen.-Nr. A + C 42/13750

**Anzüge** gegen sofortige Kasse kauft Erste Wiesbadener Kleidervermittlung Moritzstraße 6. Ruf 20930

**Alte Geschäftsbücher** und **Akten,** sowie der Vernichtung kauft ständig als Rohstoffe für die Papierindustrie Heinrich Gauer, Werderstraße, Ruf 24888.

**Alteisen** Metalle, Lumpen, Papier, Flaschen kauft Georg Lind. Wiesbaden, Adlerstraße 31 Telefon 22693

**Lumpen,** Papier, Eisen, Flaschen u. Metalle kauft Markloff, Hellmundstraße 52. Ruf 22826

**Weinflaschen,** Sekt-, weinflaschen kauft Westendstraße 15.

**Weinbrand-** u. Rotwein kauft und holt ab E. Klein Telefon 25173

**Lebensmittelgeschäft** mit 3-Zim.-Wohn. und Zubehör kaufe oder pachte sofort. L 263 TV.

**Armband-** Uhr od. Wecker, gebr., ges. Antoni, Blücherstraße 16, Mth. 2 l.

**Herr.-Armbanduhr** oder Taschenuhr gesucht. Laxner, Werderstr. 10, S. 1

**Uhr,** schön, gut Armb.- o. Taschenuhr, gesucht. Preis u. Angeb. unter H74 Heinrich Anz. Mz.-Kostheim, Hochheimer Straße 12.

**Felzmantel** (Fohle o. ähnlich), gut erh., sofort gesucht. — A 658 TV.

**Felzmantel,** modern, gut erh., Gr. 42/44 gesucht. H 271 TV.

**Damenmantel,** Gr. 46, Kleid, Gr. 46 und Schuhe, Gr. 40, alt, gut erh. ges. Postlagerg. Neumeister, Hochstättenstr. 6/8.

**Damenmantel,** Gr. 44 b. 46, g. erh., gut. Angeb. mit Preis L 262 TV.

**Dam.-Mantel,** dkbl. od. schw., 42/44, neu, g. E 269 TV.

**D.-Übergangsmantel,** gut erhalten, ges. T 258 TV.

**Überg.-Mtl.** u. **Kleid** g. g., v. 3. Fr. g. Blücherstr. 16, M. 2 l.

**Damen** - Mergenmantel und Übergangsjacke, gut erhalten, gesucht. D 266 TV.

**Kleid,** Gr. 42-42, u. **Schuhe,** Gr. 37, g. e., g. T 252 TV.

**Jackenkl.,** 42/44, helle Sportschuhe oder Schuhe mit hohem Abs., beid. g. erh., gesucht. P 269 TV.

**Kommun.-Kleid** für 10jähr., gut erh., zu kaufen oder tauschen gesucht. Preisangebote an Nikolai, Adelheidstraße 13, 1.

**Herren-Anzug,** gut e., Gr. 50-52, 1,72 groß, aus g. Hand gesucht. E 265 TV.

**Anzug,** dkl., gut erh., Gr. 1,73, ges. Telefon 21098.

**H.-Anzug** u. **Mantel** Gr. 48, Hut oder Mütze (55), eventl. Arbeitsanzug alles g. e., ges. Lamb, Friedrichstr. 29, 1 r.

**Anzug** oder **Jacke,** gebr., für 16jähr. gesucht. G 264 TV.

**Anzug,** schwarz, Größe 170, gut erhalten; gesucht. T 249 an TV. oder Telefon 25909.

**Konfirmandenanzug,** gutern., für kleine Größe, Farbe gleich zu kauf. oder gegen gutertalt. Damenmantel, Gr. 42-44, zu tausch. B 272 TV.

**Herren-Übergangsmantel,** gut erh., mittl. Größe, ges. B 266 TV.

**Herren-Anzug,** gut erh., Gr. 50/52, u. Schnürschuhe, gut erh., Gr. 42/44, gesucht. G 270 TV.

**Bademantel,** gut erhalten, für Herrn gesucht. W 267 TV.

**Koffer,** gut erhalt., gesucht. A 649 TV.

## AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

**Betrifft: Ausgabe von Kontrollausweisen zur Beschaffung von Gemüsesamen u. Pflanzen an Selbstversorgergartenbauer** (Gartenbesitzer, Kleingärtner, Siedler). Anordnungsgemäß werden ab 1. 2. 43 Gemüsesämereien mit Ausnahme von Sellerie-, Lauch- und Kohlsamen in Form von Verbraucherkleinpackungen zum Verkauf an Selbstversorgergartenbauer freigegeben. Die nicht freigegebenen Gemüsearten müssen als Pflanzen über die Erzeugergärtner beschafft werden. Die Kontrollausweise, die zur Beschaffung von Samen und Pflanzen berechtigen, werden ausgegeben:

A. in Wiesbaden-Alt: Samstag, 6. 2. von 15—18 Uhr und Sonntag 7. 2. von 8—12 Uhr: 1. Für die Mitglieder des Kleingärtnervereins „Wiesbaden und Umgebung", sowie für die in den unterzeichneten Organisationen nicht zusammengefaßten Selbstversorgergartenbauer mit den Anfangsbuchstaben der Familiennamen von A—G im Gasthaus „Zum Landesheim", Moritzstraße 77; 2. für die Mitglieder des Kleingärtnervereins „Jungborn", sowie für die nicht organisierten Selbstversorgergartenbauer mit den Anfangsbuchstaben von H—L im Gasthaus „Schwalbacher Hof", Rauser Str. 44; 3. für die Mitglieder des Kleingärtnervereins „Helmstadt", sowie für die nicht organisierten Selbstversorgergartenbauer mit den Anfangsbuchstaben von M—R im Gasthaus „Turnerbund", kleiner Saal, Schwalbacher Str. 8; 4. für die Mitglieder des Kleingärtnervereins „Haingraben", sowie für die nicht organisierten Selbstversorgergartenbauer mit den Anfangsbuchstaben von S—Z im Hofe des Hauses Moritzstraße 64.

B. in W.-Biebrich: 1. Für die Mitglieder des Kleingärtnervereins „Selbsthilfe" durch den Vereinsführer; 2. für die Mitglieder des Biebricher Gartenbauvereins, sowie für die nicht organisierten Selbstversorgergartenbauer bei dem Vereinsvorsitzenden A. Dietz, Rüdesheimer Str. 3.

C. in den übrigen Vororten: Für die Mitglieder der Gartenbauvereine, Ortsbauernschaften, sowie für die nicht organisierten Selbstversorgergartenbauer durch die Vorsitzenden der örtlichen Gartenbauvereine. Die Vorsitzenden im Ort bekanntgeben. Vereinszugehörige, sowie Ausweise über das Verhandensein der Gartenfläche (Pachtverträge, Steuerzettel) sind mitzubringen.

Wiesbaden, den 1. Februar 1943. Bezirksgartenbauverband. Stadtgruppe Wiesbaden der Kleingärtner im Reichsbund der Kleingärtner e. V.

**Hrn.-Wintermantel,** neuwertig, Gr. 52, gr. Figur, gesucht. B 260 TV.

**D.-Schnürsch.,** halb o. h., br. F. (41), sow. Brikter, u. g. e., ges. E 269 TV.

**Handkoffer,** ungef. 55 lang, sofort gesucht. S 259 TV.

**Handkoffer,** gut erhalten, mittelgroß, gesucht. H 265 TV.

**Handkoffer,** gut erhalten, gesucht. — Telefon 27429.

**Wohnzimmer,** komplett oder Bett mit gutem Hause gesucht L 261 TV.

**Schlafzimmer,** kompl. neuwertig, gesucht. A 661 TV.

**Büfett,** Ausziehtisch und 4 Stühle ges. T 257 TV.

**Büfett** oder **Wohnzimmerschrank** von Privat gesucht. — L 271 TV.

**Bücherschrank,** Rollschrank u. sonstige Möbel, dunkel Eiche, gesucht. — A 644 TV.

**Sofa mit 2 Sesseln,** neuwertig, gesucht. A 653 TV.

**Bettstelle** m. Sprungrahmen sowie gutes Sofa gegen Preisangeb. F 268 TV.

**Couch** und breiter Schrank ges. Preisang. F 263 TV. od. Telefon 20705.

**Ital. Meistersalge** v. Künstler: sofort oder später gesucht. Schriftliche Angebote mit genauen Angaben u. E 267 an Tagbl.-Verl.

**Radio** (Netz), Kd.-Klappsp., Gasbadeofen, Kd.-Sportwg. gesucht. N 262 TV.

**Radio** und Herrenuhr mit Sprungdeckel gesucht. — Def. goldene Hrn.-Armbanduhr wird auf Wunsch in Tausch gegeben. Waibl, Rauenthaler Straße 12.

**Lautsprecher,** gebr., ges. N 264 TV.

**Magnetlautsprecher** gesucht. L 267 TV.

**Nähmaschine** o. Gleichstromanschl. ges. F 267 TV.

**Radioröhre,** W G 34 für Loewsapparat ges. W 268 TV.

**Plattenspieler,** Musikschrank o. Laufwerk, möglichst groß, gesucht. — F 265 TV.

**Nähmaschine,** auch älteres Modell, gut nähend, ges. Preisangeb K 282 TV.

**Nähmasch.** u. Lautsprecher gesucht. K 273 TV.

**Staubsauger** 220 V, dunkelsch. Vitrine oder Kredenz, rd. oder ovaler Tisch, weißes Metallbett, Küchenstuhl, alles gut erhalten, ges. L 270 TV.

**Reisebettel,** Kopfpolsterstelle, Ponysektfarbe Reisetasche, Gr. 44-46 u. 50-52, Reitstiefel Gr. 42-43 u. Gr. 44 bis 45 (kein Militärang.), alles gut erhalten ges. Preisang. an Schnitsch Oranienstr. 10

**Federrolle,** leichte, 25 Ztr. Tragkraft, ges. Tel. 20508.

**Kleiner Leiterwagen** ges. Kirchgasse 13. Restaurant. — Telefon 26830.

**Dam.-Fahrrad** ges. auch ohne Bereif. Fernruf 27001.

**Herren- od.** Damenrad sow. Handkoff. gesucht. E 272 TV.

**Dam.-Fahrrad** sowie M.-Schuhrad, ges. u. 18 L. Schneider Kirchgasse 23, 4.

**H.-Fahrrad** ohne od. mit Bereifung sof. gesucht. D 274 TV.

**Kinder - Sportwagen** mit Gummibereif., 55 lang, sofort gesucht. S 259 TV.

**Kinder-Sportwagen,** Klappsitzlihchen u. Laufgärtchen, alles nur gut erhalten, gesucht. — S 263 an Tagbl.-Verl.

**Kindersportwagen** u. Kinderlaufgärtchen, gebraucht, gesucht. F 271 TV.

**Vogelkäfig,** größerer, ges. G 265 TV.

**Puppe,** größere neuwertig und/oder Puppenwagen ges. Telefon 22854.

**Geflügelschere** und Nußknacker gesucht L 273 TV.

**Babysitzbadewanne,** Waschtopf, Bräter ges. N 268 TV.

**Kelterpresse,** 20—30 Zentn., Korbweite, gesucht. H. Casper Adelheidstr. 63, 3.

**Peckkisten** in jeder Menge kauft laufend L. Rettenmayer G. m. b. H. Möbeltransport. Telefon 59816.

**20 Gartenpfosten** u. Duchpappe gesucht. F 261 TV.

## TAUSCHVERKEHR

**Tausche** mod. Hrn.-Armbanduhr gegen kleinen Radio, ev. Aufzahlung. Angebote Klein Kirchgasse 7.

**Biete** rotsterb. lose, neuw. Wollmantel, Gr. 42/42, gegen gleichw. wß. Wollmantel gl. Größe. L 263 TV.

**Konfirmanden-Anzug** g. gut erh., gegen eine Armbanduhr od. Taschenuhr zu tausch. ges. Sauer, Lothringer Str. 34, 2. Stock, Eingang Westendstraße.

**Tausche** Konfirm.-Anzug, Maßärbeit, dunkelbl., fast neu, geg. ebens. Anzug, Größe 48. Klein, Kirchgasse 7.

**Skihose,** Gr. 48/50, für Ausbildungszweck gesucht. — Tausche dagegen irgendein guterhalt. Kleidungsstück. — Telefon 22922.

**Biete** 1 P. Damenschuhe, Pumps, flach, Absatz, Größe 38, dunkelblau m. rot, 3×3 gestrig. Sohle gleichwert. Ledersteldtasche Farbe gleich, evtl. Aufz. Wbl. - Sonnenberg, Verdunstr. 60, vor Sezier. sch. ab 2.30

**Tausche** eleg. weinrote Pumps, hoh. Abs., neuw. 22.-, Gr. 39 geg. gutgeh. bl. Schuhe, E. Mosta. S 270 TV.

**Pumps,** bl., g. erh., Gr. 38, Blockabs., zu tausch. g. ebensolche, blau o. br., 39/40. Tel. 23390.

**Tausche** Sportschuhe (gut erh.), Blockabsatz, Größe 38, g. gleichw. Pumps m. h. Abs., Gr. 37 b. 37½, W 268 TV.

**Herrenhalbsch.,** sehr gut erh., Gr. 42, gegen Aktenschuhe zu tausch. gesucht. A 654 TV.

**Biete** Sportsch. 39, a. g. erh., suche ebensolche Straßenschuhe, dunkelblau (37). M 265 TV.

**Tausche** guterh. schw. D.-Halbschuhe mit mittl. Abs., Gr. 40. Suche gleichw. Halbschuhe m. fl. Abs., Gr. 40 od. 38½. E. K.-Fr.-Ring 73, 2 l.

**Schuhe,** Gr. 37 u. 39 gut erhalten, gegen gleichwertige Größe 38 zu tauschen. L 261 TV.

**Tausche** ein Paar guterh. Schuhe, Leder, m. Wildleder, Gr. 38, geg. ebensolche schwarze, Größe 39 Adr. L. TV. Bg

**Gebe** guterh. schw. D.-Reitelf.-Pumps, Gr. 39/40, gegen guterhaltenen D.-Winterstiefel, Gr. 42, eventuell Zuzahlung. B 265 od. Telefon 20644.

**Tausche** gth. Schuhe, br., m. Blockabs., Gr. 38, geg. guterh. Sportschuhe, Größe 36. H 268 TV.

**Tausche** Pumps, Gr. 38 u. Sportschuhe, Gr. 37, bd. g. erh., geg. gleichw. Sch. Gr. 38. G 268 TV.

**Wiff.-Schuhe,** braun m. Lochsche, Größe 38, neuw., gegen gleichw. Schlangenleder oder grau, Gr. 39, halbhoher Abs. Fr. Lambert, Sonnenberger Str. 37, 11-12 u. 19-20 Uhr.

**D.-Übersch.** 38 o. bl. D.-Schuhe 37½, g. g. e., g. gleichw. D.-Schuhe 38, mögl. blau. Tel. 22471.

**Gebe** schwz. Damen-Kittel, neuwertig. Suche gleichwertige Damen-Halbschuhe, Gr. 39. Gebe Kd.-Halbschuhe, Gr. 28, neuw., suche K.-Dreirad. Ab 16 Uhr, Helenenstr. 17, H. 2 l.

**Gebe** gutern. Damen-Regenschirm u. gut erh. D.-Halbüberschuhe gegen zwei gleichwert. weiße Bettbezüge. D 265 an Tagbl.-Verl. od. Telefon 20684.

**Tausche** gute Gitarre gegen Anzug, Gr. 48, gut erhalten. Klein, Kirchgasse 7

**Leidende Dame** sucht Woll - Schlafdecke oder Steppdecke m. Wollfüllung. — In Tausch kann neuwertige Wollsachen (gestrickt) gegeben werden. A 660 TV.

**Tausche** einige guterhalt. Fruchtbecher (intl. sch. Fig.) g. guterh. weiße Servierschürzen. — Adr. L TV. Bg

**Reisenähmaschine** fast neu, gegen gute Radiopart. (mit eingeb. Lautsprecher) zu tausch. S 266 TV.

**Tausche** H.-Fahrrad, Sportsch. Knickerb.-Hose, all. g. erh., g. Radio, a. Volksempf. T 265 TV.

**Biete** sch. eil. Wohnz.-Lampe geg. 2 woll. Schlafd., Doppelf.-Gardinen, kl. dkl. Tisch für Herrenz., Bettwäsche oder Küchenwäsche, alles gut erh. Kupfer, Sedanplatz 4, 2.

**Tausche** fast neues stab. Schreibtischpult m. abnehmb. Lederauflag, geg. gleichw. K.-Sperrw. B262 TV

**Herd,** klein, weiß (lks.), Backhaube, Fleischmasch., Brotmasch. all. neuw., ges. Gebe Höhensonne, Dampftopf (Elektrol). K 266 TV.

**Biete** Heizofen, elektrisch, 1½ m. Suche gute Nähmaschine. Jahnstr. 40, V. P.

**Bist Du schon Mitglied in der NSV.?**


**Es geht auch so!**

Trotz zeitbedingter Einschränkungen

*elegante*

KLEIDER · BLUSEN
KOSTÜME · MÄNTEL
FEINE WÄSCHE
STRÜMPFE
MOD. KLEINIGKEITEN

*im Fachgeschäft der Dame*

**Schwethelm**

WILHELMSTR. 30

**DIE DEUTSCHEN PRIVATEN BANKEN**

umfassen die Großbanken sowie 226 Regional- und Spezialbanken, 503 Privatbankiers und 28 Hypothekenbanken mit zusammen 3250 Geschäftsstellen und einem haftenden Eigenkapital von 2,5 Milliarden RM. Sie verwalten insgesamt eine Bilanzsumme von 44,5 Milliarden RM.

Die deutschen privaten Banken sind seit jeher vor allem bestrebt, auf die besonderen Bedürfnisse des einzelnen Kunden einzugehen.

Dann genügt oft schon ein halber KNORR-Soßenwürfel, um die eigene Soße zu verlängern und zu verfeinern. Sie brauchen den ½ Würfel nur fein zu zerdrücken, mit reichlich ⅛ Liter Wasser glattzurühren und 3 Minuten mitkochen zu lassen.

**KNORR**

**Vorübergehend**

kann es einmal vorkommen, daß die Camelia nicht überall bekommen. Aber keine Sorge, die Produktion ist keineswegs gekürzt worden. Die Versorgung mit Damenbinden ist nach wie vor gesichert.

**Rückgratverkrümmung!**

Einzigartig. System! Verlangen Sie meine Überzeugend. Erfolgsberichte kostenlos auf 8 Tage!

**F. Menzel**
Berlin SW 1126
Kleinbeerenstr. 21

NEDA

*Die Schutzmarke der Arzneimittel vom*

**NEDA-WERK**

Eduard Palm — München